Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 51 (1906)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 33 — 18. August 1906. — 51. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des **Pestalozzianums** in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — **P. Conrad**, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
	Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.
Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag vormittag 10 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftrage gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen
der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage**, jeden Monat.

INHALT:

Ist der Vorwurf gerechtfertigt, dass unter der Fürsorge für die schwachen Schüler die Befähigteren leiden? — Eine logische Zurechtlegung und das Zeugnis der Psychologie. — XXI. Bildungskurs für Knabenhandarbeit in Olten. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Zur Praxis der Volksschule Nr. 8. Freunde der Heckenkirsche. — Schülerzeichnungen. — Einige orientierende Worte zum Zeichnen der II. Klasse der Sekundarschule. — Kinderzeichnungen. — Aus der Praxis. — Aus der Kinderschule.

Pestalozzianum Nr. 8. Anatomisch-hygienisches Wandtafelwerk. — Ein Pfahlbau-Bild. — Dr. J. M. Ziegler. — Vom Pestalozzianum. — Zeitschriftenschau.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Wiederbeginn der Übungen **Samstag, 25. August, 4 Uhr,** im Vereinslokal. Die nahe Mitwirkung im Tonhalle-Unterhaltungskonzert macht das Erscheinen aller Sänger von Anfang an notwendig.

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Wiederbeginn der Proben **Montag, den 20. August,** abends **6 Uhr,** in der Musikschule. Wegen des bevorstehenden Landkonzertes ist vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein. Ausserordentliche Generalversammlung Samstag, 25. Aug., 2 Uhr, im Tonhallepavillon in Zürich. Tr.: 1. Eröffnungswort des Präsidenten. 2. Besprechung der Ersatzwahl in den Erziehungsrat für den zurückgetretenen Herrn Seminardirektor Utzinger. 3. Allfälliges. (Siehe Inserat.)

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Wiederaufnahme der Übungen Montag, den 20. Aug., abends 6 Uhr, in der Kantonsschule. Männerturnen, Geräteübungen nach der Turnschule I. und II. Stufe. Spiel. Anmeldungen für die Turnfahrt auf den Rosstock am 25. und 26. August, event. 1. und 2. September. Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen *Der Vorstand.*

Pädagog. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Für den Schreibkurs sind 180 Anmeldungen eingegangen, so dass vier Kurse eingerichtet werden müssen. Sie sind organisiert wie folgt: I. Abteilung: Dienstag, Grossmünster, Zimmer 33. II. Abteilung: Donnerstag, Grossmünster, Zimmer 33. III. Abteilung: Freitag, Feldstrasse, Zimmer 4, je abends punkt $5^1/_4$ bis $7^1/_4$ Uhr. IV. Abteilung: Nach den Herbstferien. Lokal und Zeit später. — Die Ansetzung der Übungszeit richtete sich nach dem Gros der Teilnehmer in den betr. Kreisen. Diejenigen, denen der für sie in Aussicht genommene Übungstag nicht passt, werden gebeten, den ihnen günstig gelegenen Parallelkurs zu besuchen. Die Übungen beginnen in der ersten Schulwoche nach den Sommerferien. (Alles Nähere im Zirkular in den Schulhäusern.)

Fortsetzung Seite 323.

Hochelastisch bis in die äusserste Spitze!
781
Für die unteren Schulklassen — No. 220 das Gros 90 Pf.
Für die oberen Schulklassen u. Beruf — No. 7635 das Gros 2 Mark
Erste deutsche Stahlfederfabrik
Begr. 1856 BERLIN Begr. 1856
HEINTZE & BLANCKERTZ

446
Reiner Hafer-Cacao Marke Weisses Pferd — Idealstes Frühstück!
Nur echt: in roten Kartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1.30
in roten Paketen Pulverform do. à Fr. 1.20
Alleinige Fabrikanten: **Chs. Müller & Co., Chur.**

Uhrmacherschule in Solothurn.
Vollständige, praktische und theoretische Erlernung der **Uhrmacherei oder einzelner Branchen.** — Der Unterricht wird in deutscher und französischer Sprache erteilt. — Eintritt zu jeder Zeit.
283 **Man verlange Prospekte.**

Warnung. Ich mache darauf aufmerksam, dafs die echten **Soennecken-Schulfedern Nr 111**
1 Gros — Fr 1.35
den Namen **F. SOENNECKEN** tragen.
Ueberall vorrätig
218

Versüsse Dein Leben!
Cacao u. Chocolade billiger!
Feine **Vanille-Chocolade** zum Kochen od. Rohessen p. Kilo 2 Fr. u. 2.50. Extra feine **Nidel-Milch-Tabletten** p. Kilo Fr. 3.80. **Cacao,** hochfein im Aroma und kräftig per Kg. 3 Fr und 3.50 **Citrol-Tabletten,** vorzüglich bei Schulausflügen, im Wasser leicht löslich zu erfrischender Limonade, 140 Stück nur Fr. 4.50. Feinste saure **Eisbonbons,** geg. Durst u. Hitze per Kg. Fr. 2—.
Spezialfabrik Rindermarkt 22, Zürich I. 150

Das seelen- und gemütvollste aller Hausinstrumente: 257
Harmoniums
mit wundervollem Orgelton, v. 78 Mark an. Illustr. Pracht-Kataloge gratis.
Aloys Maier, Hoflieferant, **Fulda.**

Portrait-Kunstanstalt
(photogr. Vergrösserungen und Malerei) sucht überall Vertreter. Standesgem., angen., lukrative Nebenbeschäftigung. Postfach 1172, Basel. (H 4703 Q) 754

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog ca. 1000 photogr. Abbildungen über garantirte
Uhren, Gold- und Silber-Waren
E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
18 bei der Hofkirche.
869

Joh. Gugolz
Zürich I: Wühre 9 (gegründet 1843).
Zürich III: Badenerstrasse 48.
(Za 1058 g) 20

Best empfohlenes Spezial-Geschäft für
Damen-Kleiderstoffe
jeder Art, farbig und schwarz 20
und **Damen-Konfektion**
vom einfachen bis feinsten Genre. (Za 1029 g)
Stets reichhaltige und preiswürdige Auswahl in allen Saison-Neuheiten.

ZÜRICH V
Freiestrasse 58

Pianos
Reutemann

haben in den feinsten musikalischen Kreisen Eingang gefunden und werden von ersten Künstlern, Musikpädagogen, Lehrern u. Lehrerinnen zur Anschaffung wärmstens empfohlen.

Aufträge der neuesten, sowie jeder andern Stilrichtung werden innert 10 Wochen fertig erstellt.

732 (O F 1533)

Entwürfe, Kostenberechnungen und Kataloge gratis und franko.

Saiten-Instrumente
Reparaturen besorgt zuverlässig und billig die
Schweiz. Geigenbaugesellschaft
548 Liestal.

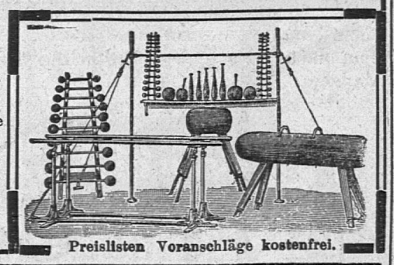
885

Neu erschienen:
III. Teil
Schweizerisches Kopfrechenbuch
u. Methodik des Rechenunterrichts
v. Just. Stöcklin.
(7., 8. ev. 9. Schuljahr: Obere Primarschulklassen, Sekundar- und Bezirksschulen.)
Methodische Wegleitung zum Rechnen mit Stellenwert.
Kopfrechnen mit ganzen Zahlen, gewöhnlichen und dezimalen Brüchen.
Die bürgerlichen Rechnungsarten. 721
Raumlehre. Vermischte Aufgaben nach Sachgebieten.

432 Seiten mit 231 Figuren.
In elegantem Leinwandband Preis: 7,80 Fr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie beim Verlag
Suter, Marti & Schäublin, z. „Landschäftler", Liestal.

Chemnitzer Turngerätefabrik
Julius Dietrich & Hannak, Chemnitz i. Sa. IX.
Gegründet 1869. Fernsprecher 3831.
Altrenommierte, hervorragend leistungsfähige Fabrik liefert
unter Garantie erstklassige Turngeräte jeder bewährten Konstr.
in bekannt gediegener eleganter Ausführung. 922
Bisherige Leistung über 1000 vollständige Turnhallen-Einrichtungen.
Turnplatz- und Schulspielmittel für Volk- und Bewegungsspiele.
Athleten-Geräte, Trockenschwimm-Apparate, Kokosturnmatten etc,
Neuheit **Gummipuffer** (D. R. G. M.) bester Schutz gegen das Rutschen der Geräte.

Grosses Lager fertiger Geräte, daher schnellste Lieferung, besonders sorgfältige, entgegenkommendste Bedienung.
Glänzende Empfehlungen und Zeugnisse über 30jährige Haltbarkeit unserer Geräte


Preislisten Voranschläge kostenfrei.

Max Reiner
Thun (Bälliz).
Fabrikation von Musikinstrumenten aller Art.
Grosses Lager in allen Sorten Musikinstrumenten, Saiten und Bestandteilen.
284 GOLDENE MEDAILLE Thun 1899.
Reparaturen prompt und billig.

788 (O F 1572)

Den Herren Lehrern ist Gelegenheit zu gutem, reellem Nebenverdienste geboten. 757
Reflektanten wollen ihre Adresse unter O L 757 an die Expedition dieses Blattes senden.

Zwei Lehrer
für Sprachen, namentlich Deutsch (für Schüler fremder Nationalität) und Italienisch und Spanisch in Prima Knabeninstitut pro Mitte September (Zag G 1515) 773
gesucht.
Sehr günstige Gehaltsverhältnisse. Gef. Offerten mit Curriculum vitae, Photographie und Honoraransprüchen sub Chiffre Za G 1515 an **Rudolf Mosse, St. Gallen.**

Knabeninstitut
sucht auf Anfang September
a) Lehrer für moderne Sprachen (Deutsch und Englisch als Hauptfächer),
b) Lehrer f. deutsche Sprache und Realfächer.
Nur ganz zuverlässige, unverheiratete Kräfte werden berücksichtigt.
Offerten unter Chiffre O F 1619 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 759

Lehrer gesucht
für Mitte September an Knaben-Institut der deutschen Schweiz für: Deutsch, Mathematik, Buchhaltung, Naturgeschichte, technisches Zeichnen und Schreiben. Kenntnis des Französischen erwünscht. Offerten mit Curriculum vitae und Zeugnisabschriften sub **L 4825 Q** befördern **Haasenstein & Vogler, Basel.** 774

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** (O F 7439) 85

Das **Nicht lesen** der Broschüre
„Wie heilt man Nervenleiden"
kann sehr nachteilige Folgen haben. Daher versäume kein Leidender, dieselbe gratis, franko und verschlossen durch 679
Dr. med. E. L. Kahlert, prakt. Arzt,
Kuranstalt Näfels (Schweiz),
zu beziehen. Gegen Einsendung von 50 Cts. in Marken für Rückporto.

Ernst und Scherz.

Gedenktage.

19. bis 25. August.

19. Bündnis zw. Frankreich und der Helvet. Republik 1798.
21. Oberst Wieland vor Liestal 1831. Klosteraufheb. im Aargau v. d. Tagsatzung sanktioniert 1841.
22. Volksversamml. in Schwamendingen 1841.
23. Armagnaken vor Basel 1444. † Phil. Berthelier 1519.

* * *

Liebe und Leid, das ist der Gang des Lebens. Durch Verluste soll das Herz an Reife gewinnen.

Förster, Jugendlehre.

* * *

Das Wildkirchlein.

Ein Glöcklein tönt, wie aus der Luft,
Vom Kirchlein an der Felsenwand,
Und klingt von Berg zu Berg und [ruft
Mit heller Stimme in das Land.

Es ruft die Sennen zum Gebet
Früh bei der Sonne erstem Strahl,
Und abends, wenn sie niedergeht,
Ruft es des Engels Gruss ins Tal.

Der schwebet aus der Felsenwand
Aus goldnen Wölkchen dann heraus,
Schwebt segnend übers ganze Land,
Um jede Hütte, jedes Haus.

Drum ist gesegnet dein Gefild,
So lang das Glöcklein tönet hell;
Ein Himmelsbote ist dein Schild —
Halt fest am Glauben, Appenzell!

Vogt.

* * *

— Aus der Sprachstunde. Féminin de coq? Coquine, coquette. — Il medico santifica (heilt) i malati. — Französin: Ich anstatt vom Präsens mich erfreuen, träumte an den Futur. — Amerikanerin: Der sich majestätisch dahin windelnde Rhein. — Comment divisez vous les nombres? R. En nombres pairs et en nombres mères. — Puis-je parler à Monsieur le protecteur?

Briefkasten.

Hrn. *B. E. in L.* Wunsch betr. Bericht des Z. K. L. V. an Akt. weitergeleitet. — *A. R. im Aarg.* Ganz richtig vorausgesagt. — Hrn. *G. Sch. in L.* Das wird ja ganz recht. — Frl. *B. M. in Z.* Das finden Sie ausführlich in Reins Enzyklop. der Päd. — *Ile de St. P.* Regr. de ne pas avoir vu M. E. L. — Hrn. *V. G. in B.* Die franz. Sch. in Aeg. ist in Kairo. — *Bergratte.* Da gibts nichts Schöneres als die D. Alpenzeitg. — *Joho.* Erst im Sept. möglich. — *Versch.* Das Zeich. *r* wird zu häufig gebraucht. Wir bitt., etwas zu individualisieren. — Hrn. *Dr. H. im Kr.* Mscpt. erhalten. — *Esperanto* im Satz.

Wer einen Lehrer kennt, der die S. L. Z. nicht hält, ermuntere ihn zum Abonnement.

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

1906. Samstag, den 18. August Nr. 33.

Ist der Vorwurf gerechtfertigt, dass unter der Fürsorge für die schwachen Schüler die Befähigtern leiden?

Kapitelsreferat von E. Schäppi.

Begabung und Lehrziel.

Ein buntes Bild bietet jede Schulabteilung oder Klasse nach ihrer äussern Erscheinung, nach Grösse, Körperbeschaffenheit, Gesichtsausdruck, Kleidung. Nicht weniger bunt würde das Bild des Innenlebens dieser Kinder ausfallen, wenn wir uns dasselbe durch getreue Photographie, so vor Augen führen könnten, wie es mit der äussern Erscheinung möglich ist. Auffassungs- und Urteilskraft, Gedächtnis, Phantasie, Wille, Empfindungsvermögen, in welch verschiedenen Graden sind sie den einzelnen Kindern eigen, und in welch wunderbaren Verbindungen bei jedem einzelnen zu einer Gesamtheit, der Begabung, verbunden. Bei der einen Begabung ist die Willensanlage, bei einer andern Phantasiebegabung, bei einer dritten Gedächtnisbegabung hervorragend, zwei, drei dieser Arten treten besonders hervor, andere sind weniger stark, fast verkümmert. Die Begabung des Kindes ist ein feines, reich verzweigtes Geäst von Einzelanlagen des Gemütes, des Geistes und des Körpers, und wir werden so wenig als bei der äussern Erscheinung zwei Kinder finden, die eine vollkommen gleiche Begabung aufweisen. Die Mannigfaltigkeit ist hier so gross wie dort.

Diese Anlagen sind gegeben. Die Schule hat sie nach besten Kräften zu entwickeln, dass sie dem praktischen Leben dienstbar werden. Der einzuschlagende Weg ist im Lehrplan vorgezeichnet. Die Schule hat mit jedem Jahr ein nach Quantität und Qualität bestimmtes Stoffpensum zu erreichen und sie beurteilt ihre Kinder nach diesem Lehrziel. Je nachdem ein Kind dieses Pensum rasch und leicht, langsamer, oder mühsam und nur teilweise sich aneignet, ist es ein befähigter, ein mässig begabter oder schwacher Schüler. Auffassungs- und Urteilskraft, Gedächtnis allein, also nur die intellektuelle Begabung bestimmt hier den Wert des Kindes. Wie einseitig ist diese Beurteilung und wie selten deckt sie sich mit dem Wert der wirklichen Begabung des Kindes! Das Jahrespensum zwingt die Schule, hauptsächlich nur die intellektuellen Anlagen auszubilden, und von diesen wiederum diejenigen, die zur Aneignung einzelner Fächer besonders dienen. Lesen, Schreiben, Rechnen das ist immer noch das Dreigestirn, dem die Schule huldigen muss, weil sie von der grossen Masse des Volkes nach diesen äussern sichtbaren Resultaten beurteilt wird. Diesen Götzen müssen namentlich in der Elementarschule, Stunden, Tage, Jahre und so viel Fröhlichkeit und Schweiss der Kleinen geopfert werden. Ein verhältnismässig kleiner Teil des Unterrichtes fällt dem Anschauungsunterricht, auf den obern Stufen dem Unterricht in den Realien zu. Auch bei der Ausbildung dieser wenigen Anlagen kann sich die Schule nicht nach deren Beschaffenheit, sondern sie muss sich mehr nach dem vorgeschriebenen Pensum richten. Dieses ist für alle Kinder der gleichen Altersstufe nach Qualität und Quantität dasselbe. Dass alle die hundert und hundert Kinder der gleichen Altersstufe gleich viele Buchstaben kennen, gleichmässig schöne Schrift haben, zu gleicher Zeit auf hundert oder tausend rechnen, gleiche Fertigkeit im Lesen haben, gleich viel von diesem oder jenem Gegenstande zu erzählen wissen, zu gleicher Zeit dasselbe denken, das ist unser Ziel! In den Köpfen unserer Klassen soll es so ordentlich aussehen, als wären alle Schüler mit der gleichen Schablone aus dem gleichen Teig gestochen. Es ist unser Stolz, keines, der in einer Klasse sitzenden Kinder als Repetenten ausscheiden zu müssen, sondern alle, trotz der verschiedenen Beanlagung gleich weit zu bringen. Durchschnittsköpfe sind also unser Ideal, wo die Natur so bewunderungswürdige Mannigfaltigkeit geschaffen hat! Wer wird einem gesunden Magen die gleiche Qualität und Quantität der Nahrung geben wollen wie einem schwachen oder kranken? Was tun wir aber anderes, wenn wir dem Kinde mit den reichern intellektuellen Anlagen dasselbe Mass und dieselbe Art des Lehrstoffes zumuten wie demjenigen, dessen Anlagen viel spärlicher sind? Das Pensum muss so ziemlich nach dem schwach mittelmässig befähigten Kinde zugeschnitten werden. Dem schwächer begabten Kind wird oft mehr zugemutet als es zu verdauen vermag, das befähigtere aber kommt unbedingt in Qualität und Quantität des Stoffes zu kurz, es hungert noch, wenn die andern längst satt sind und seine tatsächlich raschere Entwicklung wird über das nötige Mass hinaus gehemmt.

Wie das Pensum, so richtet sich auch die Methode zumeist nach dem schwachen Schüler. Der schwache und der starke Schüler haben den gleichen Weg zu einem gemeinsamen Ziele, das dem schwachen angepasst ist, zurückzulegen. Bei diesem Gange werden die Kräfte des Schwachen tüchtig in Anspruch genommen, während der Starke denselben ohne nennenswerte Anstrengung zurücklegt. Richtet sich so die Methode in der Darbietung des Stoffes nach dem äussersten, das sie dem schwachen Schüler zumuten kann, so strengt sie alle seine Sinne an, damit das Neue erfasst wird. Sie nötigt ihn zu stetiger Aufmerksamkeit und zu grösstmöglichem Fleiss. Da wird manch guter Same gesät, der schöne Früchte trägt.

Der Schwache gewöhnt sich daran, alle seine Sinne zu brauchen, seine Denkkraft zu üben; er gewöhnt sich an energischen Fleiss, er schult seinen Willen. Für den befähigtern Schüler sind die Folgen andere. Seine grössere Begabung findet das gewünschte Resultat ohne grössere Anstrengung, er braucht nicht alle seine Kräfte zu betätigen, er würde in weniger Zeit angestrengtere Arbeit leisten. Dank seiner grössern Intelligenz, leistet er leicht das verlangte Mass. Für ihn geht darum jene Gewöhnung an Fleiss, jene Schulung des Willens und jene Übung der geistigen Elastizität, die der Schwache gewinnt, verloren, und nutzlos verloren auch ein Teil seiner Zeit. Die Gefahr ist gross, dass er sich an ein gemächliches Vertändeln der Zeit gewöhnt. Die rasche und leichte Lösung der Aufgaben, die er seinen Anlagen dankt, ist leicht geneigt, Selbstüberhebung und Geringschätzung gegenüber seinen schwächern Kameraden aufkommen zu lassen, anstatt des Pflichtgefühls, dass er eine den grössern Kräften entsprechende grössere Arbeit zu leisten habe. Leicht wird in ihm der falsche Glaube gross, dass es für ihn keine grössere Anstrengung gebe. Er wird sich nie zu grosser Energie aufraffen, sondern als selbstverständlich annehmen, dass ihm alles so leicht und rasch und gut gelingen werde. Das Leben aber ist härter; es verlangt von den meisten äusserste Kraftanstrengung. Da kann es dann vorkommen, dass dieser zu schönen Hoffnungen berechtigende Starke der Schule, im Leben versagt und es wird besonders dann geschehen, wenn das Elternhaus, das ihm mehr Aufmerksamkeit widmen kann als die Schule, den gleichen Fehler macht wie jene. In der angedeuteten einseitigen Beurteilung der Schüler und in dieser ungleichen Gewöhnung des schwächern und befähigtern Schülers sind wohl zwei Hauptursachen dafür zu suchen, dass mancher schwache Schüler im Leben Tüchtiges leistet, während mancher der Befähigtern der Schule später in seinen Leistungen hinter den gehegten Erwartungen so erstaunlich zurückbleibt.

Die Schülerzahlen.

Das Übel, das die befähigtern Kinder in ihrer Förderung am stärksten hemmt, ist die viel zu grosse Zahl der Schüler, die einem Lehrer zum Unterrichte und zur Erziehung überbunden wird, sowohl in den einklassigen wie in den meisten mehrklassigen Schulen. Diese Massenerziehung ist die Ursache, auf die fast alle Vorwürfe, die der Schule und dem Lehrer gemacht werden, zurückzuführen sind. Sie trägt die Schuld daran, dass die Leistungen unserer Schule auch in den Fächern, denen sie den grössten Teil ihrer Zeit widmet, kaum den vom Staate aufgewendeten Mitteln und noch viel weniger der aufreibenden Arbeit, der Mühe und Sorgfalt, die der Lehrer verwendet, entspricht. Die Massenerziehung fördert die Zerstreuung unserer Schüler, weil Unruhe, Veränderlichkeit und Lärm ihr Gefolge sind. Sie gibt dem einzelnen Schüler zu oft Gelegenheit, in seinem Tun und Denken von seiner Aufgabe abzuschweifen; sie hindert die Anspannung zu intensiver Arbeit, weil es dem Lehrer unmöglich ist, allen fertigen Arbeiten und Arbeitern gerecht zu werden. Sie hemmt die natürliche Erzählungslust des Kindes und nötigt den Lehrer nur Tropfen rinnen zu lassen, wo ein frisch sprudelnder Quell vorhanden ist. Sie ist ein Feind der richtigen, fruchtbaren Sebstbetätigung des Kindes im Unterricht und raubt ihm damit einen reichen Schatz klarer und sicherer Anschauungen und Vorstellungen. Viel freudige Schaffenslust und Fröhlichkeit geht der Schule darob verloren, um durch engherzige Schablonenhaftigkeit ersetzt zu werden. Die grosse Schülerzahl setzt dem Unterricht in der freien Natur so grosse Schwierigkeiten in den Weg, dass er fast zur Unmöglichkeit wird. Sie macht es unmöglich, der Forderung: „Unterrichte individuell“ gerecht zu werden. Wir wollen die Kinder nicht einzeln, von den andern abgesondert erziehen, — das gäbe lauter Sonderlinge — aber wir sollten imstande sein, die Anlagen jedes Kindes zu erkennen und zweckentsprechend und harmonisch auszubilden, so dass sie sich gegenseitig vervollkommnen und den Grund legen zu einer tüchtigen, auf eigenen Füssen stehenden Persönlichkeit. Unsere grossen Klassen erschweren das Erkennen der individuellen Anlagen derart, dass wir erst nach Jahren die Eigenart der einzelnen Kinder verstehen, dann, wenn wir sie wieder abgeben müssen. Von einer Erziehung oder von einem Unterricht, der diesen individuellen Anlagen angepasst ist, kann keine Rede sein, (besonders wenn neben der Masse noch das vorgeschriebene Pensum steht); die Schablone der Mittelmässigkeit behauptet das Feld. Anstatt zu Persönlichkeiten erziehen wir zu Herdenmenschen. Ist es ein Wunder, wenn die Schule mit ihren Massenklassen und ihrem für alle gleichen Pensum an guter Anlage vorbeigeht, ohne sie zu bemerken? Wie sich das bei der Begabung für zeichnerisches Können (Untersuchungen über die zeichnerische Begabung der Kinder von Schulrat Dr. Kerschensteiner in München) zeigte, so deckt die Massenklasse sicherlich noch manchen schönen Trieb der Kindesseele mit ihrem einförmigen Grau und raubt ihm das zu seiner Entwicklung nötige Licht, so dass er halb oder ganz verkümmert. Die Massenerziehung trägt die Schuld an mancher ungerechten und unüberlegten Bestrafung der Kinder, unter der Lehrer und Schüler leiden. Auf sie auch wollen unsere Kollegen der Real- und Sekundarschule, die in den ersten Schnlwochen so viel über ihre neuen Klassen schelten, einen Teil ihrer Unzufriedenheit zurückführen. Bei treuestem Wollen und bestem Können stehen wir vor dem Gespenst der Masse ohnmächtig da. Sie ist ein schweres Hemmnis für die gesunde Entwicklung aller Kinder, der schwachen und mässig begabten wie der befähigtern. Genauere Beobachtung zeigt, dass die reicher veranlagten am meisten darunter zu leiden haben. Bei ihrem raschern Denken, bei der grössern Sprachfertigkeit, der raschern Auffassungskraft und besserem Gedächtnis, bei der raschern Lösung der schriftlichen Aufgaben verlieren sie mehr Zeit zur

Übung ihrer Anlagen, denn der Lehrer kann ihnen weniger von seiner Zeit widmen. Dass wir in der Schule mit Zahlen von 50, 60, 70 Schülern kämpfen müssen! Kein Bauer überlässt einem einzigen Knechte sechzig Rinder zur Besorgung! Keinem Meister irgendwelchen Handwerkes werden auf einmal sechzig Lehrlinge überbunden, keinem Korporal zur Instruktion der ersten militärischen Übungen so viele Soldaten übergeben. Niemals müssen sechzig Mädchen auf einmal bei derselben Arbeitslehrerin das Stricken erlernen oder sechzig Knaben in einer Abteilung Hobeln oder in Papier arbeiten. Hier handelt es sich um einen einzelnen kleinen Zweig der Erziehung, um körperliche, berufliche Zwecke, um die Entwicklung der Handfertigkeit. In unserer Volksschule gilt es die körperliche, geistige und sittliche, also die Gesamterziehung zu fördern und das zu einer Zeit, da das Kind die erste bewusste Erziehung und Ausbildung erhalten soll, da also besondere Vorsicht und Pflege nötig und die Beanlagung am schwersten zu erkennen ist. Ist denn die Erziehung das merkwürdige Gebäude, bei dem nicht das Fundament, sondern der Oberbau stark und wohl gefügt werden soll? Ist es richtig, dass die Schülerzahlen nach oben kleiner werden, dass wir aber in den ersten Schuljahren mit Massen arbeiten müssen, welche die eingehende Beobachtung der Kindesseele, ihr Erfassen und ihre richtige Behandlung unmöglich machen? Für den weitaus grössten Teil unseres Volkes ist die Volksschule die einzige Gelegenheit, da die Anlagen des Einzelnen erzieherisch bewusst entwickelt werden können. Wie viel lebensfähiger, starker, praktischer Menschenverstand und gesunder Sinn für das Gute und Wahre des praktischen Lebens könnte geweckt werden, wenn sich die Schule da den Individuen, anstatt den Herden widmen könnte! (Forts. folgt.)

Eine logische Zurechtlegung und das Zeugnis der Psychologie.

Von Dr. O. Messmer, Rorschach.

II.

Ich habe gezeigt, dass eine prinzipielle methodische Verwertung heimatkundlichen Materials nur in der Form des „darstellenden Unterrichts“ vorliegt. Es kommt nun darauf an, den Unwert dieses Verfahrens nachzuweisen, und dann wird man auch einsehen, was meine Definition dessen, was Heimatkunde sei, sagen will.

Darstellender Unterricht liegt vor, wenn die Schüler mit blossen Worten, die der Lehrer bietet, „verwandte Vorstellungen reproduzieren und diese sich zu Anschauungen von den neuen Gegenständen verbinden“. (Nach Conrad.) Vorerst muss ich die Ansicht abweisen, als ob es sich hier um Fälle von Apperzeptionen (im Sinne Herbarts) handle. Hr. C. teilt diese Auffassung, wie der Hinweis auf Lange verrät (S. L. Z S. 118). Apperzeption bedeutet eine Verbindung alter und neuer Vorstellungen gemäss ihrer Verwandtschaft. Nun ist aber in allen Fällen darstellenden Unterrichts das Neue bloss im Kopfe der Lehrers, und das Bewusstsein des Lernenden weist nur Altes auf. Eine apperzeptive Vereinigung kann also nicht stattfinden, wenn nicht durch geheimnisvolle Leitung von Stirn zu Stirn! Von „Apperzeptionshilfen“ darf deshalb hier auch nicht die Rede sein, und das Prinzip der Verwandtschaft kommt gar nicht in Frage. Was der Lehrer bietet, sind zunächst bloss Worte. Und diese reproduzieren Sachvorstellungen. Zwischen Wort und Sache besteht aber nicht nur keine Ähnlichkeit sondern völlige Unvergleichbarkeit. Eine assoziative Beziehung kann daher hier nur eine solche der Berührung sein (räumlicher, wenn Wort und Sache zusammen gesehen werden, wie etwa die Etikette mit der Topfpflanze; zeitlicher, wenn die Sache dem Wort zeitlich später folgt). Und nun sagte ich, dass es günstige Bedingungen gebe, unter welchen die Vorstellungselemente von selbst herbeieilen und nur diejenigen, welche nötig seien. Die Eiligkeit dieser Elemente bezweifelt Hr. C. mit Anführungszeichen und beruft sich auf die Praxis des Lehrers, dessen genaue Beobachtung das Gegenteil bestätige.

Ich halte aber solche „genaue Beobachtung“ mit sehr triftigen Gründen für eine auffallende Unfähigkeit zu beobachten und selbständig methodisch zu denken. Denn auch die Psychologie des Hrn. Conrad ist lediglich Reflexions- und Konstruktionspsychologie, aber von wirklicher Beobachtung psychischen Lebens bei lebendigen Menschenkindern ist kaum eine Spur vorhanden. Ich verweise hier auf meinen Vortrag im ersten Heft der S. P. Z. dieses Jahres. Vom Lehrer darf man erwarten, dass er seinen Schülern überlegen sei. Ich würde daher nicht von Schülern Rat für psychologische Fragen holen, sondern bin der Meinung, die Psychologie hätte umgekehrt ihnen zu raten. Auch zeigen dankbare Schüler grosse Bereitwilligkeit, die Ansichten ihres Lehrers zu „bestätigen“.

Was lehrt denn die wirkliche Beobachtung in der genannten Hinsicht? Nach chronoskopischen Messungen dauern die Prozesse einer simultanen Assoziation, d. h. einer Assoziation, deren Resultate eine einzige Vorstellung ist, durchschnittlich 1/20 Sekunde. Diese Verbindungszeit ist so gering, dass sie subjektiv nicht einmal bemerkbar wird. Nur in äusserst günstigen Fällen, d. h. bei einem besonderen Typus der Aufmerksamkeit und grosser Übung in der Selbstbeobachtung habe ich bei Laboratoriumsversuchen konstatieren können, dass die Versuchsperson ein etwas unsicheres Bewusstsein von einem Verbindungsvorgang besass. Und eben deswegen, weil die sich zu einer Vorstellung verbindenden Elemente in subjektiv kaum bemerkbarer Sukzession auftreten, heisst diese Assoziation eine simultane.[1])

1) Man sieht hieraus zugleich, dass Assoziation nicht nur zwischen fertigen Vorstellungen vorliegt, sondern dass die einzelne Vorstellung selbst schon ein Produkt der Assoziation ist. Es ist Wundts Verdienst, darauf aufmerksam gemacht zu haben.

In einer solchen simultanen Verbindung schliessen sich die Elemente aber sowohl nach den Prinzipien assoziativer Ähnlichkeit wie nach Berührung zusammen. Ich habe dies ausführlich erörtert und mit Beispielen belegt in meiner „Kritik der Lehre von der Unterrichtsmethode". (Leipzig, B. G. Teubner). Sie enthält als Teilstück einer Kritik der Formalstufen auch eine kritische Prüfung des Apperzeptionsbegriffes sowie des darstellenden Unterrichtes. Für unseren Fall, d. h. wo es sich um den darstellenden Unterricht handelt, kommt nur das Prinzip der Berührungsverbindung in Frage, denn zwischen Wort und Sache ist Ähnlichkeit ausgeschlossen. Die simultane Assoziation ist also ein direkter Beweis für die Raschheit, mit welcher Erinnerungselemente herbeieilen. Die besonderen günstigen Bedingungen aber, von denen vorhin die Rede war, sind durch die Beschaffenheit des reproduzierend wirkenden sprachlichen Ausdrucks herstellbar. Nennen wir dieses Reproduktionsmittel den Reiz, so lässt sich sagen: Je komplizierter der Reiz ist, desto mehr wird die Reproduktion gehemmt oder in falsche Bahnen gewiesen. Mit der Einfachheit des Reizes nimmt die Gefahr in jeder Hinsicht ab. Und deshalb sagte ich, es komme darauf an, dass der Lehrer seine Aufmerksamkeit dem sprachlichen Ausdruck zuwende und nicht den vorstellungsbildenden Prozessen in der Seele des Lernenden, welch letzteres Vorgehen eben den Irrtum des darstellenden Verfahrens bedeutet. Es ist übrigens ein Widerspruch, dass Herbartianer einerseits einem „psychischen Mechanismus" alles Mögliche zutrauen und anderseits sich doch wieder verpflichtet fühlen, ihm so ausgiebige Hilfe zu leisten. Ich gebe also zu, dass Hemmungen und Fälschungen vorkommen, aber dann fehlt es nicht an den vorstellungsbildenden Prozessen sondern am sprachlichen Ausdruck.

Nun bringe ich einige Beispiele des darstellenden Verfahrens nebst den Ergebnissen eines Versuches, den ich in jenem Sinne angestellt habe. Die Beispiele stammen von Herrn Conrad und von Ziller, sind also echt. Man muss sich bezwingen, dabei ernst zu bleiben, denn die Sache entbehrt nicht einer komischen Seite. In meiner schon erwähnten „Kritik" habe ich die beiden folgenden Beispiele schon einmal einer Besprechung unterzogen. Die endgültige Zusammenfassung aus einer Lehrprobe über die Baumwolle lautet nach Conrad so:

Lehrer: Wie verfahren wir nun, wenn wir uns die krautige Baumwolle mit allen ihren Teilen vorstellen wollen?

Schüler: Wir denken zuerst an das schmalblättrige Weidenröschen und nehmen von diesem den krautigen Stengel. Blätter, Blüten und teilweise auch die Früchte müssen wir jedoch verändern. Die Blüten liefert uns die Käsemalve, doch müssen wir sie noch gelb färben wie diejenigen von Schöllkraut und Fingerkraut. Nach dem Verblühen denken wir uns Früchte von der Grösse und Form der Walnuss mit der Farbe der Rosskastanie an deren Stelle. Diese sehen wir später aufspringen und die Wolle herausquellen, ähnlich wie beim Weidenröschen, nur in viel höherem Grade, so dass eine Frucht einer weisesn Rose oder einer Blütendolde des Schneeballs gleicht. Die Blätter entlehnen wir vom Bergahorn.

Ich bin der Meinung, dass etwas, was dem gebildeten Erwachsenen schwer fällt, für das Kind eine noch stärkere Zumutung bedeute. Nun bin ich bei häufig wiederholten Versuchen nie imstande gewesen, auch nur für einen Augenblick aus diesen Bestandteilen eine Baumwolle zusammenzuflicken. Und doch habe ich diese selbe Lektion wiederholt in der sechsten Klasse der Primarschule und einmal sogar auf der Sekundarschulstufe verübt. Nicht nur kommt auf diese Weise die verlangte Vorstellung in mir nicht zustande, sondern ich vergesse äusserst leicht auch die gewählten einzelnen Pflanzenbeispiele, die das neue Wesen stiften sollen. Und es braucht ferner wenig Psychologie, um verstehen zu können, dass auf solche Weise unfehlbar ganz falsche Bestandteile mit in das Bild eingehen würden. Denn jene verlangten Umänderungen und Umgruppierungen können um so weniger zuverlässige Resultate liefern, weil sich die gewählten Pflanzenbeispiele der sinnlichen Warnehmung doch immer wieder in nicht veränderter Form darbieten. Wenn ich heute an die Baumwolle denke, so schwebt mir immer das Bild derselben vor, das ich als Primarschüler in einem Lesebüchlein von Rüegg häufig gesehen habe, nie aber denke ich an jene Konstruktion, die ich doch selbst wiederholt vollzogen habe. Aber merkwürdig! Ein Bild der Pflanze wird ausdrücklich erst am Schlusse der ganzen Quälerei betrachtet! Und doch gehört es natürlicherweise an den Anfang, und wo ein Bild oder ein ähnliches Ersatzmittel fehlt, da streicht man den betreffenden Gegenstand vom Lehrplan.

Und nun ein bisschen Theorie. Ich soll nicht einfach sagen dürfen: die Blüte ist gelb, sondern es soll heissen: die Blüte hat die Farbe von Schöllkraut und Fingerkraut. Man überlege: „gelb" ist ein Wort und reproduziert in jedem Menschen die entsprechende Vorstellung.[1]) „Schöllkraut" und „Fingerkraut" sind auch bloss Wörter und reproduzieren die entsprechenden Vorstellungen. Dies ist der Tatbestand. Lässt sich nun wirklich behaupten, im zweiten Fall liege ein leichteres und besseres Verfahren vor? Im Gegenteil, es ist leicht begreiflich, dass der zweite Weg komplizierter und darum unzuverlässiger ist. Im ersten Fall wird nur das Element „gelb" reproduziert, d. h. gerade das und nur das, was wir brauchen. Im zweiten dagegen treten noch zahlreiche andere Elemente mit auf, die gar nicht dazu gehören. Ich wiederhole daher: man hat dem sprachlichen Ausdruck seine Aufmerksamkeit zu schenken, nicht „alten Vorstellungen" in der Seele des Lernenden. Die methodische Arbeit muss hier äusserlich nicht innerlich geschehen. Der sprachliche Ausdruck ist so einfach und bestimmt zu wählen, dass die nötigen Vorstellungselemente ebenso sicher bestimmt werden, wie in dem angeführten Beispiel („gelb"). Dass hier dann ein ganz anderer Gegenstand methodischer Arbeit und ein völlig

[1]) Abgesehen von solchen Individuen, die völlig unvisuell sind, aber hier ist nichts zu machen.

veränderter Standpunkt vorliegen, ist einleuchtend. Und in diesem Sinne ist noch viel Methodisches zu leisten.

Eine der erwähnten ebenbürtige Lehrprobe gibt Herr C. über den Kaffeebaum (in dessen Pädagogik, I, S. 86). Darin wird folgendes Vorgehen als unhaltbar hingestellt:

„Der Kaffeebaum ist ein immergrüner, 2,5—5 m hoher Baum. Er trägt länglich eirunde, zugespitzte, kahle Blätter und blattwinkelständige zu 5—7 gehäufte Blüten. Die Blumenkronen sind weiss, röhrenförmig und fünfzipflig. Jede Blüte hat 5 Staubgefässe und einen Stempel mit unterständigem Fruchtknoten. Die Früchte sind kugelige, zur Zeit der Reife rote Beeren."

Dafür wird empfohlen, den Kaffeebaum aus Sauerkirsche, Waldmeister, Taubnessel und Lorbeerblättern erstehen zu lassen! Ich meine nun: Wenn sich kein Bild auftreiben lässt (und dies ist doch ohne grosse Mühe möglich), so müsste der Kaffeebaum eben ungemacht bleiben. Davon aber abgesehen; warum ist die zitierte Darstellung unbrauchbar? Sie ist eben eine schlechte stilistische Form, die sich bedeutend bessert, wenn die Darstellung in kurze und einfache Sätzchen aufgelöst wird, wenn also der sprachliche Ausdruck sich bessert. Ausserdem bedenke man noch folgendes: Die Geschwindigkeit der Reproduktion scheint bei Vorstellungen sämtlicher Sinnesgebiete keine grossen Unterschiede zu bieten, aber hinsichtlich der Zeitdauer, welche die Entwicklung des vorhandenen Bildes zu maximaler Klarheit beansprucht, sind auffallende Differenzen nachweisbar. Bei Prüfung solcher Personen, die vorzugsweise mit visuellen Erinnerungsbildern arbeiten (visueller Typus) findet man stets eine leicht bemerkbare Pause, ehe die an und mit solchen Vorstellungen geforderte Arbeit einsetzt. Man muss also den Gesichtsvorstellungen Zeit lassen, um sich entwickeln zu können,[1]) d. h. jene stilistisch vereinfachte Darstellung müsste langsam, in zögerndem Tempo oder besser mit Pausen nach jedem Sätzchen gesprochen werden. Auf diese Notwendigkeit macht auch ein anderer Umstand aufmerksam. Bei der Beschreibung eines Bildes vom Kaffeebaum dauert die beschreibende Betrachtung merklich länger als die Zeit, welche nötig ist, um jene zitierte Darstellung herzusagen. Das heisst: an sinnlichen Gesichtsbildern folgt man instinktiv der Tatsache, dass Gesichtsbilder längere Zeit zur Entwicklung brauchen. Wir besitzen aber allen Grund für die Annahme, dass dieselben zeitlichen Verhältnisse auch für zentral erregte Gesichtsbilder (Erinnerungsbilder) gelten. Also wiederum setzt die methodische Arbeit „äusserlich" ein, nicht „innerlich." Merkwürdig ist, dass Herr C. annimmt, eine vom Schüler genau wiederholte Beschreibung sei noch kein Beweis, dass er sich aus Teilvorstellungen ein neues Gesamtbild geschaffen (S. 86), während unmittelbar nachher (S. 88) zu lesen steht: „im Gelingen dieser Beschreibung (nach darstellender Form!) liegt der beste Beweis dafür, dass den Kindern die nötigen Hilfsvorstellungen bewusst wurden." Genau dasselbe äussere Merkmal soll also im ersten Fall die Verwerflichkeit und im zweiten die Vorzüglichkeit eines Verfahrens beweisen!

Wenn ich sagte, dass in Fällen, wie dem eben angeführten, mit Hilfe des Bildes von Anfang an vorzugehen sei, so käme ein zweckmässig formulierter sprachlicher Ausdruck hier überhaupt nicht als alleiniges Mittel zur Anwendung. Viel mehr dagegen ist das der Fall, wo es sich um erzählende Stoffe handelt. Ehe ich zu diesen übergehe, will ich den bereits angedeuteten Versuch beschreiben.

[1]) Einem solchen, zeitlich auffällig langen Vorstadium der Entwicklung entspricht bei Gesichtsempfindungen bekanntlich auch ein zeitlich auffällig langes Nachstadium, ein sog. Abklingen der Empfindungen, (= Nachbild). So erklärt sich ja, warum eine rasche Folge einzelner Lichtpunkte für uns zu einer kontinuierlichen Linie wird. (Blitz; glühendes, bewegtes Streichhölzchen).

XXI. Schweiz. Bildungskurs für Knabenhandarbeit in Olten.

Der schweiz. Verein zur Förderung von Knabenhandarbeit veranstaltet mit Hilfe des Bundes und der Kantone alljährlich einen vierwöchentlichen Bildungskurs, in dem Lehrkräfte befähigt werden sollen, das neue Unterrichtsfach weiter auszubreiten. Den Bemühungen des Vorstandes ist es gelungen, die Behörden von Olten zur Übernahme des diesjährigen XXI. Kurses zu bewegen. So rückten denn am Sonntag, den 15. Juli 63 Lehrer und Lehrerinnen in Olten ein und versammelten sich abends 5 Uhr im Kronensaale, wo der offizielle Empfang stattfand. Hr. Erziehungsdirektor *Munzinger* hiess die Kursteilnehmer und -Teilnehmerinnen, die sich aus allen Gauen unseres lieben Vaterlandes zusammengefunden, um für einen guten Zweck die Ferien zu opfern, auf Solothurner Boden freundlich willkommen. Einen besonders herzlichen Willkommgruss entbot Namens der Stadt Olten Herr Stadtammann Dr. *Dietschi*. Olten vermöge uns leider an Sehenswürdigkeiten und Naturschönheiten nicht so viel zu bieten, wie frühere Kursorte, aber Handwerk und Gewerbe seien in Olten, „dem klinstätlin an der Aar", schon in alter Zeit heimisch gewesen, und so stehen auch heute Volk und Behörden den Bestrebungen des Vereins zur Förderung von Knabenhandarbeit durchaus sympathisch gegenüber. In der Tat hat Olten an den Kursisten weitgehende Gastfreundschaft geübt. Ein extra bestelltes Vergnügungskomite lud an den freien Samstag-Nachmittagen die Kursteilnehmer jeweils zu einem Spaziergange ein.

In den Arbeitssälen herrschte vom Anfang bis zum Ende des Kurses trotz der manchmal beinahe erdrückenden Hitze ein äusserst reges Leben. Der Lerneifer der „Schüler" und deren Humor verscheuchten jede Müdigkeit, und die Besucher bekamen den Eindruck, dass sie in einem wirklichen „Froheim"*) eingekehrt waren. Bald erfüllte fröhlicher Gesang die hohen weiten Räume, bald wars ein donnerähnlicher Lacher, der zum Fenster hinaushallte, bald ein eifriges Hämmern und Sägen und Raspeln; kurz: überall Munterkeit, Bewegung, Leben! Am meisten wurden wohl die physischen Kräfte der „Hobler" in Anspruch genommen. Neben den Abteilungen für Hobelbankarbeiten, Kartonnage und Schnitzen bestand zum erstenmal versuchsweise eine solche für Naturholzarbeiten, in welcher aber nur die letzte Kurswoche, vom 6. bis 11. August, unterrichtet wurde. Sämtliche Arbeiten wurden am Schlusse des Kurses im „Froheim"-Schulhause ausgestellt. Während die Arbeitspläne in der Kartonnage und bei der Hobelbank seit den letzten Kursen unverändert geblieben sind, hat sich beim Schnitzen ein gänzlicher Umschwung bemerkbar gemacht, indem der ehemals fast ausschliesslich gepflegte Kerbschnitt sozusagen gänzlich aufgegeben wurde, um dem Kurven-, Flach- und Reliefschnitt Platz zu machen. Diese Schnitzarbeiten haben den Vorteil, dass sie sich die Ideen

*) „Froheim", der Name des neuen Schulhauses in Olten.

des in neue Bahnen gelenkten Zeichnungsunterrichtes zu Nutze machen können; hingegen sollte dann doch dem Reliefschnitt das Modellieren in Ton vorangehen, da dieser leichter zu bearbeiten ist als das zähe Holz. Allgemeinen Anklang dürften auch die Naturholzarbeiten gefunden haben. Es wäre vielleicht dieser Zweig des Handfertigkeitsunterrichtes noch am ehesten in den Schulen einzuführen, wo die Behörden zugeknöpft sind und auch nicht einen Heller für das neue Schulfach opfern wollen. Ein paar Stäbe aus der Hecke, ein Taschenmesser (das ja jeder Schulknabe besitzt), ein Hämmerchen und einige Drahtstifte ist alles, was der kleine Künstler braucht, um seine Gegenstände herzustellen.

Nach der Ausstellung folgte am Abend ein sehr animiertes Schlussbankett im „Schweizerhof", dem sämtliche Kursteilnehmer, die Lehrerschaft von Olten und die Behörden beiwohnten. Während Hr. Regierungsrat Munzinger, einer seiner letzten Amtspflichten als Erziehungsdirektor nachkommend, den Kurs noch eröffnet hatte, trat der neugewählte Hr. Regierungsrat Dr. *W. Kaiser* zum erstenmal als Erziehungschef vor die Öffentlichkeit, indem er in einer schwungvollen Rede den XXI. Bildungskurs für Knabenhandarbeit für geschlossen erklärte. Auch von den tit. Vertretern der Behörden von Olten und der Lehrerschaft wurde noch manch' gutes Wort gesprochen. Alle Redner waren darin einig, dass die heutige Schule in einseitiger Weise fast nur für die Entwicklung des Intellektes sorge, die Ausbildung des Gemütes und des Körpers aber vernachlässige. Da müsse der Handfertigkeitsunterricht in den Riss treten, der den Schülern Bewegung verschaffe, Auge und Hand übe und nachgewiesenermassen einen grossen Einfluss auf die Gemüts- und Charakterbildung des Zöglings ausübe.

Es war schon lange nach Mitternacht, als die Hobler die nunmehr schwielige Hand den Schnitzern, Buchbindern und Korbmachern zum Abschied reichten. Die weitgehende Gastfreundschaft der Oltener ist in manchen Toasten gefeiert worden, wir wollen es aber auch hier nicht unterlassen, den tit. Behörden, dem Kursdirektor und den Kurslehrern, die alle zu dem guten Gelingen des Kurses ihr Möglichstes beigetragen hatten, nochmals unsern pflichtschuldigen Dank auszusprechen.

A. D.

SCHULNACHRICHTEN.

Ferienkurs in Genf. Der Ferienkurs in Genf vom 23. Juli bis 4. August war von zirka 180 Teilnehmern besucht. Das Hauptkontingent mit mehr als der Hälfte lieferte der Kanton Genf. Die deutsche Schweiz war durch ein Trüpplein von einem starken Dutzend vertreten, zusammengewürfelt aus den Kantonen Graubünden, St. Gallen, Thurgau, Zürich, Schaffhausen, Aargau, Bern und Basel. Für die Deutschschweizer war ein besonderer Sprachkurs vorgesehen, mit täglich zwei Stunden, und die Teilnehmer hatten Gelegenheit, in Vorträgen, Probelektionen und Aufsätzen in französischer Sprache allerhand Abenteuerliches zu leisten. Im ganzen war der Ferienkurs vorzüglich organisiert. Genf machte sich eine Ehre daraus, etwas Rechtes zu bieten. Unter den Dozenten traf man die auch in der deutschen Schweiz wohlbekannten Namen der Herren Dosier, Bouvier und Seminardirektor Guex. Die Aufnahme, welche wir Deutschschweizer in Genf fanden, war eine recht wohltuende, und man befand sich, nachdem man einmal die anfängliche Scheu überwunden hatte, wohl im Kreise der romanischen Kollegen. Von diesen hat speziell der liebenswürdige Chef der Konversationsgruppe Herr Golay, unsere ungeteilte Achtung und Dankbarkeit erworben. Ein besonderer Stern waltete über den Ausflügen der Kursteilnehmer. Der eine derselben führte uns selbstredend auf den Salève, der zu Genf gehört wie der Salvatore zu Lugano; der andere bei prachtvollem Wetter nach Chamonix. In seltener Pracht und Klarheit schimmerten die Firnen und Gletscher des Montblanc herab. Den Schluss bildeten eine von der Regierung des Kantons Genf offerierte Seefahrt und ein Bankett im Saal der Schützenkönige des Hotels Arquebuse, wo bei ungezwungener Fröhlichkeit manche herzliche Rede ausgetauscht wurde. Man schied mit dem Bedauern, dass die Kurszeit so kurz bemessen war und mit warmen Worten des Dankes gegenüber allen, die sich um den Kurs verdient gemacht hatten.

L.

Der 21. schweiz. Bildungskurs für Lehrer der Knabenhandarbeit in Olten ist nach vierwöchiger Dauer letzten Freitag zu Ende gegangen. Die Kursteilnehmer (81 incl. 5 Lehrerinnen) haben eine Zeit ernster, unermüdlicher Arbeit hinter sich. Mit einer Begeisterung, die eigentlich in gar keinem Verhältnisse stand zu den entrichteten Löhnen, wurde droben im Froheim-Schulhause gepappt und geschnitzt und drunten in der Turnhalle zünftig mit Hobel und Säge hantiert. In der letzten Woche rückten dann noch die Naturholzarbeiter ein und fabrizierten in den wenigen Tagen mancherlei geschmackvolle Sächelchen aus Haselnuss- oder Massholderstäben. Die Kurslehrer hielten in richtiger Würdigung des erzieherischen Momentes strenge auf exakte, saubere Ausführung der Handarbeiten, und die Herren Lehrbuben gaben sich redlich Mühe, auch nicht um ein Zimmermannshaar von den verlangten Massen abzuweichen. Freilich konnte man ausnahmsweise einmal beobachten, dass ein übereifriger Arbeiter seinen 18 *mm* dicken Laden nicht auf die vorgeschriebenen 12 *mm* aushobelte, sondern es bei 16 *mm* bewenden liess, in der Meinung, die Konsole müsse ja nur um so solider werden und überdies sei genug Schweiss geflossen fürs Vaterland. An der Ausstellung vernahm man denn auch nur eine Stimme des Lobes über das Werk unserer Hände. Insbesondere gefielen die Erzeugnisse der kunstsinnigen Schnitzer, die mit ihren sehr gefälligen Blumenmotiven in modernem Stil Erfolg machten. Es bedeutet für die Holzschnitzerei entschieden einen Fortschritt, dass man vom eintönigen Kerbschnitt zum Kurven-, Flach- und Reliefschnitt überging. Aber auch die von den Schreinern hergestellten nützlichen Haushaltungsgegenstände, sowie die mit viel Geduld verfertigten Papparbeiten ernteten volle Anerkennung.

Die Stadt Olten hatte es sich nicht nehmen lassen, ihren Gästen die sauren Wochen durch frohe Feste angenehm zu unterbrechen. An jedem Samstag-Nachmittag machten die Kursteilnehmer einen Ausflug, wobei sie jeweils gratis bewirtet wurden. Am Nachmittag des 1. August legten wir in einer patriotischen Anwandlung die Arbeit nieder und veranstalteten einen Bummel über den Engelberg ins Bad Lauterbach. — Um mit dem Schulleben noch einige Fühlung zu behalten, führte uns Hr. Lehrer *Knup* aus Romanshorn an einem Abend der letzten Woche seinen trefflichen Zählrahmen vor. — Mit einem äusserst gemütlichen Bankett im Hotel Schweizerhof endigte der Kurs. Dem Kanton Solothurn und der Stadt Olten sei auch an dieser Stelle für ihre Gastfreundschaft, dem Rektorat für die musterhafte Kursleitung herzlich gedankt.

J. G.

Aargau. Die Ortsgruppe Aarau des schweiz. Bundes abstinenter Frauen hatte in einer Eingabe an den Stadtrat von Aarau verlangt, dass am altehrwürdigen Maienzug den Kindern kein Alkohol verabreicht werde. Der Stadtrat hat jedoch beschlossen, den Kindern, wie bisher die Wahl zu lassen zwischen Wein, Tee oder sogar Limonade. Wer es jedoch schon mitangesehen hat, wie Schüler, besonders Kadetten, die das Teetrinken oft unter ihrer Würde finden, dem Wein zusprechen und womöglich noch in den Wirtschaften herum Bier herunterstürzen, der fragt sich, ob der Stadtrat mit seinem Entscheid genug getan habe. Wäre nicht hier Gelegenheit, der Jugend zu zeigen, dass man auch ohne geistige Getränke seinen Durst löschen und fröhlich sein kann? Viele verständige Eltern würden es gewiss begrüssen, wenn bei der Schülerbewirtung am Jugendfest gar kein Wein mehr verabreicht würde.

Und weil wir gerade hievon sprechen — wann bringt es wohl eine Bezirkskonferenz des Aargaus so weit, wie das Schulkapitel Hinwil? Von dem wurde gemeldet, dass auf einem Vortrag über die Alkoholfrage hin in den Schulen Erhebungen angestellt wurden, die den schädlichen Einfluss des Alkoholgenusses auf die Schüler dartaten. Gewiss gibt es doch auch bei uns Lehrer, die ähnliche traurige Beobachtungen machen müssen.

Nun sind in den Städten wohl überall die Ferien vorbei. Doch ist das Ferienheim der Stadt Aarau, in luftiger Jurahöhe, noch bevölkert. Eine erste Kolonne Ferienkinder verbrachte dort oben die ersten drei Ferienwochen, während eine zweite Abteilung, die erst in der letzten Ferienwoche abreiste, noch zwei Wochen länger bleiben darf.

Die diesjährige Kantonalkonferenz findet in Wohlen statt. Die Herren Döbeli, Bezirkslehrer und Dr. Dill, Lehrer am Seminar und an der Kantonsschule in Aarau, referieren über den Geographieunterricht. *a. r.*

Baselland. Die in der letzten Nummer erschienene Einsendung, in der gerügt wird, dass bei der jüngsten Lehrerwahl in Allschwil der Verweser aus politischen Gründen nicht gewählt worden, bedarf der Erwiderung und Berichtigung. — Der f-Korr. hat mit seinem Artikel wohl den Zweck verfolgt, die Gemeinde vor dem Forum der schweizerischen Lehrerschaft an den Pranger zu stellen, oder sie gar vor dieser schrecklichen Gemeinde zu warnen, währenddem der sittlich entrüstete Schreiber selber es nicht verschmäht, in dieser Gemeinde weiter zu amten.

Zur Aufklärung weiterer Kreise sei daran erinnert, dass seit Menschengedenken es in Allschwil zwei politische Parteien gegeben hat. Seit den dreissiger Jahren (Trennung von Stadt und Land) behielt die liberale (jetzt freisinnige) Partei in der Gemeinde fast stets die Oberhand. Die Gegensätze verschärften sich wieder in den siebziger Jahren, als die Kirchgemeinde die päpstliche Unfehlbarkeitslehre verwarf und sich der christkatholischen Kirche anschloss. In neuester Zeit ist die klerikale Partei an der Arbeit, um für ihre Zwecke neue Eroberungen zu machen. Das machte sich in den letzten drei Jahren bemerkbar, als sie wieder einmal vorübergehend in der Schulpflege zu gewissem Einfluss kam. Unter allerlei Vorspiegelungen und Friedensversicherungen hat man es verstanden, katholisch-konservativ gesinnte Lehrer in die Gemeinde zu bringen, die ihre Vorbildung in „katholischen" Seminarien empfangen. Nun ist jüngst in einer Tageszeitung öffentlich gesagt worden, dass man mit diesen „katholischen" Lehrern nicht durchwegs gute Erfahrungen gemacht habe, und bis heute hat man nicht gewagt, dieser Behauptung zu widersprechen. Aber die Herren Ultramontanen sind sehr duldsam mit ihren Parteigenossen: die Liebe deckt so manches. — Die freisinnige Partei, die aus Altkatholiken und Protestanten besteht, will es sich nicht mehr länger gefallen lassen, dass die Lehrerschaft sukzessive ultramontan bestellt werde. Während die Klerikalen immer darauf ausgehen, zuverlässige Vertreter ihrer Partei zu erküren, wobei selbstredend der Beichtzettel die beste Empfehlung ausmacht, will die freisinnige Partei Lehrer mit moderner Bildung und Anschauung, wie es für eine paritätische Gemeinde passt. Dass uns nun dieses Bestreben mit pharisäischem Augenverdrehen zum Vorwurf gemacht wird, erinnert an das Wort: si duo faciunt idem, non est idem. Die gleichen Leute beklagen sich über den Einfluss der Politik in Schulangelegenheiten, welche es ganz wohl mit ihrem „Auchliberalismus" vereinbaren können, die Interessen der Schule denjenigen der Kirche d. i. des Klerikalismus unterzuordnen. Wir sind übrigens bereit, die volle Verantwortung unserer Handlungsweise zu übernehmen. Auch die Schule ist ein Gebiet, mit welchem sich die Politik befassen musste; es hat wahrlich lange genug gedauert, bis die interkonfessionelle und staatliche Schule dem Obskurantismus und Muckertum abgerungen war. Der Erfolg war der Mühen der besten Eidgenossen wert. — Echt pharisäisch ist auch die Anrempelung der übrigen Lehrerschaft, sie habe es bei der Wahl an Kollegialität mangeln lassen. Der Mann war ja den meisten bisher amtenden Lehrern in der Gemeinde kaum bekannt. Und warum haben denn die heutigen Reklamanten frühere Vikare zur Wahl vorzuschlagen vergessen? Leute, die durch Angeberei und Ohrenbläserei ihr Ansehen zu mehren suchen, sollten nicht so dreistes Zeug in die Welt hinaus schreiben. Wir lehnen also Belehrung und Tadel von so grüner Seite ab. (*ϱ*)

Bern. Als eine der dringendsten Aufgaben der Erziehungsdirektion des Kantons bezeichnet der *Verwaltungsbericht* 1905 die Reorganisation der beruflichen *Ausbildung für Lehrerinnen.* Ein Plan der Direktion des Unterrichts, an dem Lehrerinnenseminar der Stadt eine staatliche Klasse zu errichten, wurde letztes Jahr fallen gelassen, und ein neuer Vorschlag wartet des Gutachtens der Schulsynode. Obgleich das Seminar Hindelbank „nur noch provisorischen Charakter haben kann", so erhielt die Anstalt doch auf Beginn des laufenden Schuljahres einen neuen Lehrplan, der u. a. das Französische für alle Schülerinnen obligatorisch erklärt.

— Mit Hilfe der Bundessubvention ist für mehr als 750 Lehrer und Lehrerinnen die *Gemeindebesoldung* auf 600 Fr. erhöht worden (Staat 400 Fr. und 4 Alterszulagen von je 50 Fr.). Immerhin waren zu Anfang dieses Jahres noch 165, meist gutsituierte Gemeinden, noch hinter den 600 Fr. zurückgeblieben, weshalb am 15. Februar 1906 eine sanfte Mahnung der Direktion erfolgte. „Es ist sicher, dass in ganz nächster Zeit auch die letzte, unter 600 Fr. stehende Besoldung erhöht sein wird", sagt der Verwaltungsbericht. Er hätte fortfahren sollen: Eine Erhöhung der Besoldung auf 1500 bis 2000 Fr. ist eine dringende Notwendigkeit, wenn der Kanton Bern sich gute Lehrer erhalten will.

— Seitdem das Gesetz von 1894 die *obligatorische Fortbildungsschule* (durch Gemeindebeschluss) ins Leben gerufen hat, sind 509 Fortbildungsschulen gegründet worden. Sie zählen 793 Lehrer und 8374 Schüler. Der Lehrstoff umfasst: Muttersprache, Buchhaltung, Rechnen und praktische Raumlehre, Vaterlandskunde und beruflich vorbereitenden Fachunterricht. Während anfänglich eine Anzahl gebildeter Laien an diesen Anstalten unterrichteten, sind zurzeit neben 788 nur noch 5 Geistliche darin tätig. 144 Ortschaften besitzen die obligatorische Fortbildungsschule noch nicht. Die Lehrer sind ungleich bezahlt: 72 mit 2½ Fr., 563 mit 2 Fr. und 225 mit 1—2 Fr. für die Unterrichtsstunde. Die Ausgaben (67,349 Fr.) belaufen sich auf 8 Fr. für den einzelnen Schüler. Ganz unentgeltlich werden die Lehrmittel in 257 Schulen, teilweise gratis in 109 Schulen abgegeben. Der Bericht wirft die Frage auf, ob nicht der „Fortbildungsschüler" auch für das Rechnen genügend Stoff zu bieten vermöchte. Beklagt wird, dass noch 226 Schulen den Unterricht zur Nachtzeit (8—10, zum Teil bei ungenügender Beleuchtung, erteilen. 56 Schulen haben auch weniger als 60 Unterrichtsstunden. Die Vorbereitungskurse (20 Std.) für die Rekrutenprüfungen fehlen in 300 Schulen. „Wo ein Wille ist, da fehlen auch die Mittel nicht. Also nur munter zu!" sagt der Bericht.

— Die *Lehrwerkstätten der Stadt Bern* hatten Ende 1905 eine Schülerzahl von 104: Mechaniker 35, Schreiner 31, Schlosser 28, Spengler 10. Im Konvikt waren 24 Zöglinge. Die stets sinkende Zahl der Internen führte zum Beschluss auf Aufhebung des Konviktes auf Ende April 1906. Die Jahresrechnung zeigt eine Ausgabe von 153,993 Fr. Davon wurden 56,3 % durch Erlös verfertigter Gegenstände und der Rest durch Gemeinde, Kanton und Bund gedeckt. Die Abbildungen, die der Bericht von Geräten gibt, die in der Werkstätte ausgearbeitet wurden, zeigen, dass mit praktischem Sinn und gutem künstlerischem Geschmack gearbeitet wird. Der eidgenössische Experte erklärt auch die theoretischen Arbeiten als mustergültig.

Thurgau. Durch den Artikel „Ein Schulstreit im Thurgau" sind die Leser der S. L. Z. aufgeklärt worden über die abnormen Schulverhältnisse, wie sie gegenwärtig noch in Kreuzlingen bestehen. Inzwischen hat nun die Regierung einen Entscheid getroffen, der für beide Teile günstig lautet, jedenfalls aber der Weiterentwicklung der Gemeinde zum Segen gereichen dürfte. Am 21. Juli wurde beschlossen: „Die Schulgemeinden Egelshofen und Kreuzlingen werden vereinigt; es wird denselben bis Ende Oktober d. J. Frist gegeben, sich über die Modalitäten der Vereinigung und die künftige Schulorganisation zu verständigen unter Mitwirkung des Erziehungsdepartements oder eines Delegierten desselben." Damit wäre eine Streitfrage, die sich durch einen Zeitraum von mehr als 40 Jahren hinzog, endlich glücklich gelöst, wenn nicht die Schulgemeinde Kreuzlingen beschlossen hätte, an den Grossen Rat und an das Bundesgericht zu gelangen, um die Aufhebung dieses „nahezu sozialdemokratischen" Regierungsbeschlusses zu erwirken. *-g-*

Zürich. *Zur Erziehungsratswahl.* (Einges.) Die Mehrzahl der Kollegen zu Stadt und Land wird es begrüssen, dass der Z. K. L. V. zur bevorstehenden Erziehungsratswahl Stellung nimmt. Die Forderung, dass von den zwei durch die Synode zu wählenden Mitgliedern eines dem Lehrkörper der höheren

Schulen angehören müsse, ist für die jetzige Zeit gewiss veraltet; entweder sollte man den etwa 1300 Volksschullehrern zwei Vertreter geben oder dann keine solche einschränkende Bestimmung aufstellen, um so mehr, als gewöhnlich der Kantonsrat dafür sorgt, dass die höhern Schulen genügend vertreten sind. Doch ist die Sache, weil durch Gesetz festgelegt, vorläufig nicht zu ändern. Die Lehrerschaft hat aber immer darnach gestrebt, einen Mann, der ihr näher stand, in den Rat zu bringen und darum den zweiten Erziehungsrat gewöhnlich aus der Reihe der Seminarlehrer genommen. Das wird auch in diesem Falle leicht gehen, sind ja doch schon zwei Namen genannt worden. Wir möchten hier ein Wort zugunsten von Herrn Seminarlehrer *Lüthi* einlegen. Mit der Kandidatur Lüthi hätten wir Volksschullehrer einen der unsrigen, hätte der kant. Lehrerverein eines seiner Mitglieder gewählt, und doch wäre dem Buchstaben des Gesetzes Genüge getan. Wir wollen hier nicht auf die Verdienste des Herrn Lüthi als Schulmann und Methodiker eintreten; wir möchten nur einmal daran erinnern, dass wir Männer in die oberste Erziehungsbehörde abordnen sollen, die neben den Interessen der Schule auch unsere Standesinteressen fest, und, wenn es sein muss, auch etwas schroff vertreten. Wählen wir also einen der unseren, ein Mitglied unserer Berufskorporation, einen Mann, der schon manchmal im Lehrerverein warm für uns eingestanden ist. Wir sind überzeugt, er wird das auch im Erziehungsrate tun. *tr.*

— *Stadt Zürich. Besoldungsprozess.* In der sehr stark besuchten Hauptversammlung vom 7. Juli erteilte der Lehrerverein dem Vorstand die Vollmacht, nach dem schriftlichen Empfang des obergerichtlichen Urteils tunlichen Falls die Kassationsbeschwerde gegen dasselbe einzuleiten. Unterm 30. Juli gelangte es an unsern Rechtsanwalt, Hrn. Wolf. Es enthält keine neuen Gesichtspunkte, sondern deckt sich sogar wörtlich mit den Ausführungen des an dieser Stelle veröffentlichten Stenogramms. Auf Grund der in der Versammlung abgegebenen Erklärungen arbeitete Hr. Wolf sofort eine umfassende Kassationsbeschwerde aus, in der er nochmals seine Auffassung über die Interpretation des Artikels 164 scharf entwickelt und die Unstichhaltigkeit der Erwägungen, auf die sich der obergerichtliche Entscheid stützt, nachweist, es nicht unterlassend, im Eingang seine eigene Ansicht über die Stellung des Obergerichtes in dieser Urteilsfällung klarzulegen. Auf diese schriftlichen und nachher noch mündlich gemachten Ausführungen unseres Rechtsanwaltes hin und im vollen Vertrauen auf die Rechtlichkeit unserer Forderungen beschloss der Vorstand in seiner Sitzung vom 15. August, das Kassationsverlangen zu stellen. Dieses wird in den nächsten Tagen von unserm Anwalt eingereicht, und seine Eingabe wird wieder jedem Mitglied und auch sonstigen Interessenten gedruckt zugestellt werden. *Der Vorstand des Lehrervereins Zürich.*

England. Das erste Kapitel der Geschichte des *Unterrichtsgesetzes* von 1906 ist zu Ende. Am 30. Juli hat das Unterhaus Mr. *Birrells* Bill mit 369 gegen 177 Stimmen angenommen. Die Hochkirche hat vor drei Monaten die Biblische Geschichte (Bible Teaching) mit allen Kräften angegriffen; man hätte glauben können, die Bibel wäre das schrecklichste Buch der Welt. Die versöhnliche Haltung der Regierung entwand der Kirche die Hauptgründe der „Religionsgefahr", und wenn auch im Haus der Lords die Kirchenmänner weiter grollen; die Bill wird mit einigen Änderungen Gesetz werden. Die letzte Sitzung, die das Unterhaus dem Gesetz widmete, war ein glänzender Erfolg des Unterrichtsministers Birrell. Von der Opposition traten Mr. Long, John Redmond (Kath. Ire) und Balfour, der letzte Premier, auf den Kampfplatz. Für die Bill sprachen Sir William Robson, Dr. Macnamara und mit seltener Offenheit, alle Karten zeigend, der Unterrichtsminister, der in glücklicher Anwendung Shakespeares die Bill, die er vor drei Monaten einbrachte, und die heute herauskommt, mit einem Schiff verglich, das ausfährt und mit seiner Ladung am Bestimmungsort landet. Mit seiner frischen Gradaus-Sprache gewann er die Anerkennung beider Parteien. Im Haus der Lords fand schon am 1. August die zweite Lesung statt. Dr. Davidson, der Erzbischof von Canterbury, kündigte drastische Abänderungsvorschläge an, doch war er nicht gegen die zweite Lesung. Im Oktober wird das Oberhaus die Detailberatung aufnehmen; einige Kompromisse, und dann wird das Gesetz in Kraft erwachsen.

Totentafel. Letzte Woche fanden Mähder bei Rennendorf im Berner Jura in einem Getreideacker die Leiche des seit dem 1. Juli abhin verschwundenen 92jährigen *Josef Cuttat* von Delsberg, früher Lehrer in Rossemaison. Der Verstorbene war im Greisenasyl in Rennendorf untergebracht. Vor etwa sechs Wochen wollte der Greis an einem Sonntag seine Heimatgemeinde noch einmal aufsuchen, kam aber nicht mehr in die Anstalt zurück. Ein Unfall oder Verbrechen ist ausgeschlossen. *-ss.-*

Kongress für Kinderforschung und Jugendfürsorge, 1.—4. Okt. in Berlin. Für die allg. Versammlung dieses Kongresses sind Vorträge vorgesehen von: Dr. Baginsky: Die Impressionabilität der Kinder unter dem Einfluss des Milieu. Dr. Meumann: Die wissenschaftl. Untersuchung der Begabungsunterschiede der Kinder und ihre praktische Bedeutung. Dr. Ziehen: Die normale und pathol. Ideenassoziation des Kindes. Dr. Felisch: Die Fürsorge für die schulentlassene Jugend. Dr. Binswanger: Hysterie des Kindes. Dr. Neubaur: Das Vorkommen der Idiotie in der Praxis des Kinder-Arztes. Dr. Martinack: Wesen und Aufgabe einer Schülerkunde. Kulemann (Gerichtsrat): Die forensische Behandlung der Jugendlichen. Dr. Hennig: Freiwilliger Liebesdienst und staatliche Ordnung in der Arbeit für die gefährdete Jugend. Für die Sektionen. *A.* Anthropol.-physikal. Sektion: Dr. Ament: Eine erste Blütezeit der Kinderseelenkunde (18./19. Jahrh.). Dr. Stern: Grundfragen der Psychogenesis. Uffenheimer: Zur Mimik der Kinder. Dr. Dyroff: Sprachwissenschaft und Kinderpsychologie. Dr. Heller: Über psychosthenische Kinder. Dr. Fürstenheim: Über Reaktionszeit im Kindesalter. Dr. Schäfer: Farbenbeobachtungen bei Kindern. Dr. Elsenhaus: Die Anlagen des Kindes. Dr. Claparède: Gewichtstäuschung bei anormalen Kindern.

B. Psych.-päd. Lektion: Ufer: Kinderforschung und Pädagogik. Dr. Ziegler u. Dr. Engelsperger: Beiträge zur Kenntnis der phys. und psych. Natur der 6jährigen Münchner Kinder. Delitsch: Individ. Hemmungen der Aufmerksamkeit im Schulalter. Dr. Schmidt: Haus- und Prüfungsaufsatz. Dir. Archenhold: Die Bedeutung des Unterrichts im Freien in Mathematik und Naturwissenschaft. Dr. Ach: Zur Psychologie der Kindersprache. X. Huber: Kinderlieder und Kinderreime. Dr. Schmidkunz: Die obern Stufen des Jugendalters. Dix: Hysterische Epidemien in deutschen Schulen. *C.* Philanthropisch.-soziale Sektion: Dr. Sonnenberg: Ferienkolonien. Weigl: Bildungsanstalten für Schwachsinnige im D. Reiche. Dr. Gutzmann: Soz. Fürsorge für sprachgestörte Kinder. Riemann: Taubstumme Blinde. Lorentz: Sozialhygiene und soz. Erziehung. Dr. Bernhard: Über den Schlaf der Berliner Gemeindeschüler. Plass: Arbeitserziehung. Damaschke: Wohnungsnot und Kinderelend. Kielhorn: Die geist. Minderwertigkeit vor Gericht. Dr. v. Rhoden: Jugendl. Verbrecher. — Dazu kommt eine *Ausstellung:* Hygiene des Schulkindes, gewerbliches und künstlerisches Schaffen des Kindes, Unterrichtsmittel, Schulbau, Kinderzeichnungen usw. Mitgliederkarte unter Einsendung des Betrages (5 Mk) erhältlich bei Hrn. Prof. Dr. M. Schaefer, B. W. 23, Klopstockstr. 24. Die Teilnehmerkarte berechtigt zum Bezug der gedruckten Verhandlungen. An der Spitze des vorbereitenden Ausschusses stehen Dr. Münch, J. Trüper, Dr. Ament u. a.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresbeitrag 1906 erhalten von C. M. in Th. (Bern); J. K. in St. G.; F. B. in B. (Bern).

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabung. Sektion Nidau des Bern. L. V. 75 Fr.; **total** bis zum 15. August **Fr. 3773. 50.**

Den Empfang bescheinigt herzlich dankend

Zürich V, 15. Aug. 1906. Der Quästor: *R. Hess-Odendahl.*

Recht ärgerlich

für jede Hausfrau wird es immer sein, wenn man unerwarteten Besuch erhält und seine Gäste nicht nach Wunsch bewirten kann. Kluge Hausfrauen haben daher in ihrer Vorratskammer immer etwas von den bekannten Singerschen Spezialitäten zu finden, die sich lange Zeit frisch halten und sozusagen von jedermanns Geschmack sind. Als angenehme Beigabe zum Bier nennen wir Singers Kleine Salzbretzeli. Zum Tee, Kaffee, oder Schokolade passen vortrefflich: Singers Hygienische Zwieback, Kleine Salzstengeli, Bricelets, und wer seinen Gästen ein Gläschen Wein aufwartet, der wird mit Singers Feinsten Hauskonfekten nicht weniger Ehre einlegen. 4 Pfund netto gemischt in 8 Sorten kosten franko Verpackung frei 6 Fr. 84

Zahlreiche Anerkennungen.

Schweiz. Bretzel- und Zwiebackfabrik
CH. SINGER, Basel.

Restaurant Franziskaner

Niederdorf 1, Stüssihofstatt.

Mittag- und Nachtessen à 1 Fr.

je Suppe, 2 Fleisch, 2 Gemüse.

Mittagessen à Fr. 1. 50

3 Fleisch, 3 Gemüse und Dessert. 703

Echtes Pilsener- und Münchenerbier.

Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen.

Der Besitzer: **A. Ribi-Widmer.**

Signaluhr

für Schulen, Anstalten usw. usw.

mit autom. elektr. Läutvorrichtung von 5 zu 5 Minuten einstellbar, für eine unbeschränkte Anzahl Glocken. Kann auch mit elektr. Uhren verbunden werden. Prospekte zu Diensten. Ia Referenzen. 122

J. G. Baer,

Turmuhrenfabrik **Sumiswald** (Bern).

Gewerbemuseum Winterthur.

Unterrichtsmodelle

für

a. Mechanisch-technisches Zeichnen.

Sammlung von 48 Modellen, in Metall ausgeführt.

b. Skizziren (Mech.-technisches Zeichnen).

Sammlung von 18 Modellen, in Holz ausgeführt.

Prospekt gratis. 1

Homöop. Gesundheitskaffee
Kaffeegewürz „Aroma"
Kandiszucker-Essenz
Spezialitäten

Allerbeste Fabrikate

laut Gutachten 306
von Koch- und Haushaltungsschulen.

Die **Orell Füsslische Steilschrift-Fibel** hat keinen Anklang gefunden, wahrscheinlich, weil sie nicht genügend bekannt war. Der Auflagerest wird, solange Vorrat, gratis an die Abonnenten der Lehrerzeitung versandt, welche ihre Adresse hiefür aufgeben und 10 Centimes in Postmarken beilegen.

Kleine Mitteilungen.

— Der Schweiz. Verein für Straf- und Gefängniswesen wird am 3. Oktober in Chur zwei Fragen besprechen, welche die Jugend betreffen: 1. Statistik der Kriminalität im jugendlichen Alter mit Bezugnahme auf die Gründung und Unterhaltung von Zwangs-Erziehungsanstalten für Mädchen und Knaben unter Mithülfe des Bundes (Ref. Prof. Beck, Bern; Prof. Hafter, Zürich, Dir. Favre, Lausanne). 2. Spezialgerichte für jugendliche Verbrecher und Taugenichtse (Ref. Prof. Zürcher, Zürich, und Dr. Borel, Genf).

— *Hessen* ordnet für Abiturienten des Gymnasiums, die in den Volksschuldienst übertreten wollen, einen halbjährigen Kurs zur Einführung in die Pädagogik u. den praktischen Schuldienst an.

— *Fürth* ordnet die Besoldungen wie folgt: Lehrer, Anfangsgehalt 2220 M., dreimal nach je 3 und viermal nach je 4 und hierauf nach je 5 Jahren Alterszulagen von 210 M. Lehrerinnen 1740 M. im Anfang, Zulagen je 150 M. Verweser 1650 M. im 1. und 2., 1800 M. im 3.—5. und 1970 M. vom 6. Dienstjahre an.

— *Charlottenburg* errichtet einen botanischen Garten auf dem flachen Dach der neuen Mädchenschule.

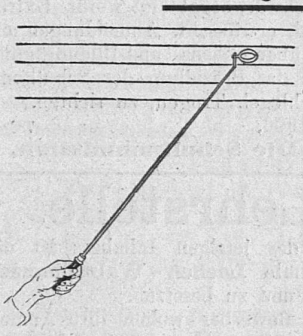
— Neue Unterrichtsminister: In Württemberg tritt an Stelle von Waizsäcker Hr. v. Fleischhauer; in Italien ersetzt der Deputierte Rava den demissionierenden Minister Fusinato.

— Die Kritik, die in der Lztg. für Ost- und Westpreussen an Seminardirektor Siebert in Ortelsburg geübt worden ist, hat dem Redaktor Böhm 300 M. Busse (oder 60 Tage Gefängnis) eingetragen, obgleich der Wahrheitsbeweis gelungen war.

— Am Kongress der Association française pour l'avancement des sciences (Lyon, 6. Aug.) wies *Desnoyers*, Prof. der Kalligraphie in Paris, mit Demonstrationen von Kindern mit nacktem Torso nach, dass die Anhänger der *Steilschrift* auf falscher Fährte seien und dass gerade die senkrechte Schrift die Wirbelsäule verkrümme.

£ 770 d. i. 19,250 Fr. hat ein englischer Lehrer, Mr. D. Smith, den beiden Waisenhäusern des Engl. Lehrerbundes vermacht. A noble gift.

Ein neues Hilfsmittel für Erteilung des Gesangunterrichts.



B. Kühnes

Notenzeiger,

ein Stab mit einer „Note" in zwei Farben ist eine sehr praktische Erfindung, welche geeignet sein dürfte, fördernd auf den Gesangunterricht zu wirken. Er ist ein einfaches pädagogisches Hilfsmittel für den Gesanglehrer zur Durchführung von **Treffübungen**, wobei das Schreiben der Noten an die Wandtafel durch den Notenzeiger überflüssig wird.

Preis Fr. 2.50.

Zu beziehen vom

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Anleitung

zur

Erteilung eines method. Gesangunterrichts

in der Primarschule

(II. bis VIII. Klasse).

Ein Handbuch für den Lehrer,

verfasst von C. Ruckstuhl, Lehrer in Winterthur.

14 Bogen, 4⁰ Format, ½ Lwbd. geb.

Preis Fr. 4.50.

Der Verfasser war zur Herausgabe einer solchen Anleitung wohl um so eher berufen, als er nicht nur über die nötige Summe musikalischer Kenntnisse, sondern namentlich auch über reiche, in 44jährigem Unterrichte gesammelte Erfahrungen verfügen kann.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Biblische Erzählungen für unsere Kleinen

(in Schweizer Mundart)

von

Agnes Bodmer, Kindergärtnerin.

8⁰ VI 77 S. in Ganzleinen gebunden.

Preis Fr. 1.50.

Das vorliegende Büchlein enthält biblische Geschichten in Auswahl. Die Wiedergabe derselben ist dem Verständis der Kleinen angepasst, für die sie bestimmt sind und aus der Praxis und der Liebe zu den Kinderseelen herausgewachsen. Die Verfasserin versteht es, den **wirklich kindlichen** Ton zu treffen, die Geschichten in den Anschauungs- und Vorstellungskreis der Kleinen zu rücken und naiv zu erzählen, so dass das kindliche Interesse mit dem Gang der „Geschichte" Schritt halten muss. Als ein Vorzug, soweit es uns Schweizer oder noch besser Zürcher angeht, ist es zu bezeichnen, dass die Geschichten im Dialekt geschrieben sind, wodurch sie „heimeliger" und gegenständlicher werden. Lehrerinnen an Kleinkinder- und auch Sonntagsschulen, sowie Müttern, die gerne lernen möchten, wie man biblische Geschichten erzählen soll, sei das anspruchslose Büchlein aufrichtig empfohlen. *Pfr. Ritter, Zürich.*

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verweser gesucht.

Die Schulkommission **Trogen**, Kanton Appenzell, sucht an die Unterschule im Dorf (Klassen I und II) einen Verweser für die Zeit vom 1. Oktober 1906 bis Ende April 1907. Gehalt für diese Zeit 1000 Fr. Erfahrung im Nachhülfeunterricht Schwachbegabter, wofür Extra-Entschädigung bezahlt wird, erwünscht. Anmeldungen mit Zeugnissen und Angaben über Lebens- und Bildungsgang sind bis Ende August an das Präsidium der Schulkommission, Herrn Pfarrer Schlegel, Trogen, zu richten.

Trogen, 11. August 1906. 782

Die Schulkommission.

Offene Lehrstelle.

Infolge Resignation des jetzigen Inhabers ist die Lehrstelle an die Oberschule **Lachen - Walzenhausen** (Kanton Appenzell) sofort neu zu besetzen.

Tüchtige patentierte Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit Beilegung ihrer Zeugnisse und Angabe ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges bis 31. August d. J. dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Zinsli, einreichen. (O F 1714) 787

Die Besoldung beträgt 1600 Fr. nebst freier Wohnung und Alterszulagen bis auf 200 Fr.

Walzenhausen, den 11. August 1906.

Die Schulkommission.

Schreibhefte-Fabrik
mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.
Billigste und beste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art
J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH — Industriequartier
Zeichnen-Papiere in vorzüglichen Qualitäten, sowie alle andern Schulmaterialien.
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiscourant und Muster gratis und franko.
778

Stellvertreter gesucht

an die Bezirksschule Laufenburg vom 6. September bis 10. November für sprachlich-historische Fächer. 791

Dr. Byland, Rektor, **Laufenburg.**

Frauenarbeitschule Basel.

Wegen Rücktritt ist die Stelle einer Lehrerin für Kochen und Haushalten, sowie für Kleidermachen neu zu besetzen. Bewerberinnen haben ihren Lebenslauf, Zeugnisse und Ausweis über bisherige Tätigkeit bis 10. September an die Unterzeichnete einzusenden, welche auch Auskunft erteilt über Lehrtätigkeit und Besoldungsverhältnisse. 783

In Vertretung des Vorstehers:
Julie Schneider, Holbeinstrasse 62.

Lehrerin.

In der thurgauischen Anstalt für schwachsinnige Kinder in Mauren ist auf Beginn des Wintersemesters eine Lehrerinnenstelle zu besetzen. Anfangsgehalt 800 Fr. nebst freier Station. Evangelische Bewerberinnen wollen sich wenden an den Hausvater 763

P. Oberhänsli.

Offene Lehrstelle.

An der Knaben- und Mädchenbezirksschule **Lenzburg** ist infolge Rücktritts die Stelle eines Lehrers für Freihandzeichnen, geometrisches Zeichnen, Turnen und Schreiben, event. Buchführung, neu zu besetzen, Fächeraustausch vorbehalten. Besoldung bei höchstens 34 Stunden 2800—3200 Fr. nebst gesetzlicher Alterszulage.

Für Zeichnen oder Turnen werden Separatanmeldungen entgegengenommen und es bleibt die Besoldungsfestsetzung besonderer Übereinkunft vorbehalten.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällig bisherige Lehrtätigkeit sind bis 27. August nächsthin der Schulpflege Lenzburg einzureichen.

Aarau, den 9. August 1906. 786

Die Erziehungsdirektion.

Hausmanns
Tonische Essenz
nach Hensel
zur Herstellung eines erfrischenden nervenstärkenden blutbildenden alkoholfreien
Tisch-Getränkes
in Flaschen à 1.25, 1.75, 3.—, 5.50
1 Liter tonische Limonade kommt auf ca. 20 Cts. zu stehen.
Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.
St. Gallen 134
Basel, Freiestr. 15.
Genf, Corraterie 16.
Zürich,
Bahnhofstr. 70, z. Werdmühle, Entresol.

Hr. Dr. med. Cathomas, St. Gallen schreibt in „Die Hygiene des Magens“:
„Als billigen und guten Ersatz der Kuhbutter z. **kochen**, **braten** und **backen** ist
Wizemanns
PALMBUTTER
ein reines Pflanzenfett, zu empfehlen.“
50 Prozent Ersparnis!
Büchsen zu br. 2½ Kilo Fr. 4. 40 zu ca 5 Kilo 8 Fr., frei gegen Nachnahme. Grössere Mengen billiger, liefert 149
R. Mulisch, St. Gallen 25.
Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Natur-Wein
garantiert reell und haltbar:
Bester Tessiner Fr. 22.— per 100 Liter unfr. geg. Nachn.
Milder Piemonteser „ 25.—
Feinster Barbera „ 32.—
Alter Chianti „ 40.—
Muster gratis. Referenzen von über 20,000 Kunden. 78
Gebr. Stauffer, Lugano.

Thee Messmer'sche Mischungen per Pfd. Fr. 3.50, 4.50, 5.50
Thee Popoff, Russische Mischungen per Pfd. Fr. 5.—, 6.— bis 10.—
Thee Eigene vorzügliche Mischungen per Pfd. Fr. 4.—, 5.—, 6.— und 8.—
Thee Souchong, prima per Pfd. Fr. 5.— und 6.—
Thee Congou, prima per Pfd. Fr. 5.— und 6.—
Thee Ceylon, prima per Pfd. Fr. 4.—
Thee Peckoeblüten per Pfd. Fr. 8.—
Thee Spitzen, per Pfd. Fr. 2.40
Chocolat Lindt
Chocolat Sprüngli
Alles durchaus tadellose Qualitäten, empfiehlt
Konditorei David Robert Sprüngli Paradeplatz

Neue und gebrauchte
Pianos
Harmoniums und Flügel
für Lehrer zu den vorteilhaftesten Bedingungen sind in grosser Auswahl stets vorrätig bei
P. Jecklin,
Oberer Hirschengraben 10,
(O F 864) Zürich I. 382

Über Alkoholfreie Weine Meilen auf Schulreisen

schreibt ein Lehrer: Wie die letztjährige Tour, wurde auch die diesjährige Reise ins Berner Oberland durchaus alkoholfrei durchgeführt. Bei den Mittagessen in Meiringen und Bern wurde einfach die gleiche Anzahl Flaschen alkoholfreien Weines, wie wir früher Liter vergorenen Weines gebraucht hatten (der Preis Fr. 1.— bis 1.20 ist ja der gleiche) nebst frischem Brunnenwasser auf den Tisch gestellt — auch das vorherige Mischen mit Wasser geht ganz gut — und zwischen den Mahlzeiten ebenfalls keine alkoholhaltigen Getränke gestattet.

Die angenehme Folge dieser Neuerung war, dass a) die Disziplin ausserordentlich erleichtert wurde, b) die Leistungsfähigkeit auf den mit der Reise verbundenen Fusstouren in keiner Weise zu wünschen übrig liess und wesentlich besser war, als früher bei mässigen Gaben vergorener Getränke, c) der Gesundheitszustand aller Kinder bis zum Schluss der Reise ein ausgezeichneter blieb, während wir früher regelmässig einige Schüler unwohl zurückbrachten. Wir werden an unserer Schule kaum mehr von diesem, nun während zwei Jahren erprobten Prinzip alkoholfreier Reisen abgehen.

Sind an einem bestimmten Reiseziele unsere Produkte noch nicht erhältlich, so sind wir bei rechtzeitiger Mitteilung gerne für die Hinlieferung besorgt.

461/1 **Gesellschaft zur Herstellung alkoholfreier Weine, Meilen.**

Konferenzchronik.

Unter diesem Titel werden Lehrerkonferenzen, Kreissynoden, freie Lehrerversammlungen kostenfrei angekündigt.
Anzeigen bis **spätestens Donnerstags früh** *erbeten.*

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Samstag u. Sonntag, den 18. u. 19. Aug., Turnfahrt auf den Glärnisch. Abfahrt von Winterthur 4 43 morgens (I. Abt.) und 12 52 (II. Abt.). Billet Netstall retour via Uster. Bergausrüstung. Rückkehr nach Winterthur Sonntag abend 9 8. — Montag, 20. Aug., Turnübung um 6 Uhr.

Lehrerturnverein Werdenberg. Übung Samstag, 18. Aug., nachm. 4½ Uhr, in Buchs.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Turnübung Samstag, 18. Aug., 3 Uhr, Gymnasium. Vollzählig erscheinen!

Schulkapitel Affoltern. Samstag, 25. Aug., 10 Uhr, im Primarschulhaus Hedingen. Tr.: 1. Eröffnungsgesang („Sänger"). 2. Protokoll und Mitteilungen. 3. Elektrische Anlagen (Kraftzentralen und Bahnen (Schluss). Vortrag von Hrn. Sekundarl. Arter in Affoltern a. A. 4. Der Gotthard und seine Geschichte. Vortrag von Hrn. Lehrer Hess in Dachelsen. 5. Begutachtuug des Geschichtslehrmittels für zürch. Sekundarschulen. Ref. Hr. Sekundarl. Arter in Affoltern a. A.

Schulkapitel Hinwil. Donnerstag, 23. Aug., 10 Uhr, im „Schweizerhof", U.-Wetzikon. Tr.: 1. Eröffnungsgesang („Sänger" Nr. 16). 2. Die hauswirtschaftl. Ausbildung der Mädchen. Vortrag von Frl. Schmid, Lehrerin in Höngg. 3. Heinrich Heine. Vortrag von Hrn. Sekundarl. Stutz, Rüti. 4. Mitteilung der Sekundarlehrerkonferenz betr. Begutachtung der Geschichtslehrmittel. Ref. Hr. Kupper, Wald. 5. Allfällig Weiteres.

Schulkapitel Horgen. Donnerstag, 23. Aug., 10 Uhr, im Sekundarschulhaus Horgen. Tr.: 1. Nekrolog Hausheer, von Hrn. Walder, Langrüti-Wädenswil. 2. Vortrag von Hrn. Sekundarl. Vögeli, Richterswil: Napoleon III. auf dem Gipfel seiner Macht und sein Sturz. 3. Begutachtung der beiden Geschichtslehrmittel für die Sekundarschule. Ref.: Hr. Sekundarlehrer Streuli, Horgen. 4. Wünsche und Anträge an die Prosynode und Wahl eines Abgeordneten. 5. Verschiedenes. („Sänger" Nr. 2 u. 10.)

Schulkapitel Uster. Freitag, 24. Aug., **halb 10 Uhr,** im Schulhaus Wangen. Tr.: 1. „Sänger" Nr. 8. 2. Nekrolog des Herrn J. J. Enderlin, von Hrn. Hürlimann, Sekundarl. in Uster. 3. Gesangslektion mit der 6. Kl., von Hrn. Ginsig, Lehrer, Wangen. 4. Die Methodik des Schulgesanges von C. Ruckstuhl. Vortrag von Hrn. Ginsig.

Thurgauische Schulsynode. Jahresversammlung Montag, den 27. Aug., 9¾ Uhr, in der Kirche zu Bischofszell. Haupttrakt.: Referate und Diskussion über die Revision des Lehrplans für die Primarschule. Ref. HH. Lehrer Weideli, Hohentannen, und Seminardir. Dr. Häberlin, Kreuzlingen. Jahresgeschäfte. — Gesänge Nr. 75 und 42 im Synodalbuch. — Gemeinschaftliches Mittagessen im „Hecht".

Schulverein Seerücken. Versammlung Samstag, 25. Aug., nachmittags 2½ Uhr, in Weiningen (Post). Tr.: Diskussion der Lehrplanvorlage.

Lehrerkonferenz Mörsburg. Samstag, 25. August, 2 Uhr, z. Schlosshalde Mörsburg. Tr.: 1. Protokoll und Reisebericht. 2. Referate über die Beobachtungen beim Schulbesuch in Konstanz. 3. Eventuelles.

Filialkonferenz Glarner Hinterland. Samstag, 25. Aug., 2½ Uhr, im „Bären" auf Sool. Ref. von Hrn. Hefti in Haslen: Der Freiheitskampf der Prättigauer.

Fräfel & Cie., St. Gallen
Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung
Gestickter Vereinsfahnen
Nur prima Stoffe und solide, kunstgerechte Arbeit.
Weitgehendste Garantie. *Billigste Preise.*
Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei Ateliers. 151
Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.

Junger Lehrer,
Deutschschweizer, der französischen Sprache mächtig, sucht für sofort neue Lehrstelle oder Stellvertretung.
Offerten sub O L 777 befördert die Expedition dieses Blattes. 777

Gratis
teile mit, dass die Ziehung der Lotterie **Laufenburg** definitiv am **24. August** stattfindet und die von **Menzingen** bis Anfangs September verschoben wurde.
Frau Haller, Versand,
760 **Zug.** (O F 1608)

FELIX SCHENK
(Dr. Schenks Nachf.)
Orthopädist — Bandagist
Sanitäts- und Gummiwarengeschäft.
Bern - 5 Waisenhausplatz 5 - Bern
Telephon 404. 153

Blätter-Verlag Zürich
von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V.
Herstellung und Vertrieb von **„Hülfsblättern für den Unterricht"**, die des **Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen.** 804
Variirte Aufgabenblätter
(zur Verhinderung des „Abguckens")
a) fürs Kopfrechnen pro Blatt ½ Rp.
b) fürs schriftl. Rechnen per Blatt à 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.
Geograph. Skizzenblätter
(Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1½ Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.
Prospekte gratis und franko.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.
Soeben erschien in Taschenformat:
Exkursionskarte
vom
Zürichberg.
(Von Oerlikon bis Zollikerberg.)
1 : 15,000
Preis: **1 Franken.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

An die tit. Mitglieder des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins!

P. P.

Sie werden hiermit auf **Samstag, den 25. August 1906, nachmittags 2 Uhr,** in den **Pavillon der Tonhalle in Zürich,** zu einer **ausserordentlichen Generalversammlung** eingeladen. 794

Traktanden:

1. Eröffnungswort des Präsidenten.
2. Besprechung der Ersatzwahl in den Erziehungsrat für den zurückgetretenen Herrn alt Seminardirektor Utzinger in Küsnacht.
3. Allfälliges.

Wir erwarten eine zahlreiche Beteiligung und zeichnen mit kollegialem Grusse

Uster und Zürich, den 11. August 1906.

Für die Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V.:
Der Präsident: **E. Hardmeier.**
Der Aktuar: **E. Maurer.**

706 **GESUCHT**
zum 1. September d. J. für die **Deutsche Schule in Haidar-Pascha,** Kopfstation der Anatolischen Eisenbahnen (Konstantinopel) von der **Deutschen und Schweizer Schulgemeinde zu Konstantinopel** ein **Primarlehrer,** der auch den französischen Unterricht an der genannten Schule zu übernehmen im stande ist. Die übrige Beschäftigung bestände je nach Fähigkeit, entweder in dem Unterricht der Unterklassen (1.—3. Schuljahr) oder in dem in der Sonderklasse, in welcher die nicht gut deutsch sprechenden Schüler vorbereitet werden. Höchstzahl der Wochenstunden 26. Besoldung von 2200 M. Jahresgehalt (2750 Fr.) steigt in 24 Jahren mit 8 Zulagen nach je 3 Jahren auf 4500 M., freie Wohnung (für Unverheiratete mit dem groben Mobiliar) 300 M. Entschädigung für die Hinreise, Pensionsberechtigung. Allfällige Bewerber wollen sich an die Direktion der Deutsch-Schweiz. Realschule in Konstantinopel wenden. Auskunft gibt auch das Schulratsmitglied U. Gross, Direktor der Orientbahnen, z. Z. in Zurzach, Aargau.

770
Verlangen Sie gratis und franko
Probenummer
von Ehrsams Schweizer. Offertenblatt und
Prämien-Ziehungs-Liste
vom 9. Juli 1906
von der Administration **Fritz Ehrsam, Zürich V.**
Jeder Abonnent
dieses Blattes gewinnt eine Prämie im Wert
von 1 bis 1000 Fr.
Nächste Prämienverlosung
Anfang Oktober 1906.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Ein grosses Vergnügen für Schüler bildet immer eine Fahrt auf der

Elektrischen Strassenbahn Wetzikon-Meilen

Extrazüge bei billigster Berechnung. Fahrpläne und nähere Auskunft durch die Betriebsdirektion in Grüningen. 459

Dachsen Rheinfall Hotel Witzig.

Zugleich Eisenbahnstation (Route Winterthur-Schaffhausen). Grosse Restaurationslokalitäten u. Gartenwirtschaft. Für Vereine, Schulen usw. gut eingerichtet. Bester und bequemster Aufsteigeplatz zur Hauptansicht des Rheinfalls (Schloss Laufen mit den Gallerien Fischetz und Känzeli). 10 Min. zu Fuss. Schulen haben freien Eintritt. Von da schöner Weg über die Rheinfallbrücke nach Schaffhausen, 30 Min. Telegraph u. Telephon im Hause. Bekannt gute Küche und reale Landweine. 640

Hinwil. Gasthof z. Hirschen.

Mitten im Dorfe, 2 Minuten vom Bahnhof entfernt, altbekanntes Haus, empfiehlt sich für Hochzeiten, den tit. Vereinen, Passanten, Touristen und Schulen. Grosse Säle und Gesellschaftszimmer. Gute Küche, reingehaltene Landweine, billige Preise, prachtvolle Spaziergänge auf den Bachtel. Eigene Stallung. Telephon. 601

Jean Knecht, Besitzer.

Am Bodensee Bad Horn bei Rorschach

(1/2 Stunde)

In herrlicher Lage direkt am See, grosser Saal mit Terrasse, 500 Personen fassender schattiger Garten und Park mit Spielplätzen. Billige Preise bei vorzügl. Verpflegung. Für Schulausflüge besonders geeignet. (Zà G 682) 393

Es empfiehlt sich bestens

R. Weiershaus-Tüscher.

Stans. Hotel Adler.

Beim Bahnhof der Stanserhornbahn. Grosse Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Platz für 150 Personen. Gutes Mittagessen, für Kinder 90 Cts., für Erwachsene Fr. 1. 20.

356 **Grunder-Christen,** Propr.

Goldau Hotel Rössli Goldau

Altbekanntes Haus, empfiehlt sich Touristen, Schulen und Vereinen bei Ausflügen angelegentlichst bei billigster Berechnung. Grosser, schattiger Garten, deutsche Kegelbahn. Offenes Bier, (O F 1138) reelle Weine, gute Küche. 559

Höflichst empfehlend **Familie Fassbind.**

Ober-Iberg

2 Stunden ob Einsiedeln 1120 M. ü. M. **„Pension Holdener".** Billige Preise. 4 Mahlz. **Das ganze Jahr geöffnet.** Prospekte gratis beim Offiz. Verkehrsbureau Zürich. Telephon. Dunkelkammer. 342 **Fr. Holdener.**

Zürich I HOTEL ROTHAUS

Marktgasse. 7 Min. vom Bahnhof.

Altbekanntes Familienhotel, von Grund aus renoviert und und neu möbliert. Grosses Restaurant im Parterre, Speisesaal im I. Stock, Gesellschaftssaal für 200 Personen, für Hochzeiten, Vereine und Schulen. Logement von 1 Fr. an. Vorzügliche Küche u. Keller. Mittag- u. Abendessen von 1 Fr. an. Portier am Bahnhof. (Z à 2255 g) 644

Ernst Infanger, Gérant.

Kranke u. Erholungsbedürftige

finden im Sanatorium u. Bad Rosenberg in Neuhausen am Rheinfall beste Aufnahme. Anstalt für physik. diätet. Therapie in Verbindung mit elektr. Lohtannenbädern, daher grössere und raschere Erfolge, selbst in veralteten chronischen Fällen, besonders bei **Magen-, Darm-, Leber-, Herz-, Lungen-, Nieren-. Blasenleiden, sexuellen Schwächezuständen,** bei **Gicht, Rheuma, Ischias, Blutarmut, Bleichsucht,** insbes. **Nerven-** und **Frauenleiden.** Letzte Saison Erfolg in sämtl. Fällen. Ärztl. Leitung: Dr. med. Platter, Spezialarzt für phys. diätet. Therapie. Billige Preise. Lehrer erhalten Preisermässigung. Ehe man eine Anstalt aufsuche, verlange man Prospekte und Heilberichte von der Direktion Max Pfenning. 402

Filiale in Locarno.

Lugano. Pension Castausio.

Angenehmer Ferienaufenthalt. Kleine Familienpension in etwas erhöhter, staubfreier Lage. Grosser, schattiger Garten mit prachtvoller Aussicht auf See und Gebirge. Zimmer und Pension Fr. 4. 50 bis 5 Fr. (O F 1434) 695

Frau Morf und Tochter.

Zug Hotel zum Ochsen

Ältestes, bestbekanntes bürgerliches Haus mit grössten Lokalitäten. Tit. Schulen u Vereinen bestens empfohlen. Mässige Preise 443

Höflichst empfiehlt sich

J. Rogenmoser.

Engelberg. Pension Rey

Aufs beste eingerichtete Pension in herrlicher, aussichtsreicher Lage mit schönem Garten. Gute Küche, reelle Weine. Pensionspreis im Juli und August von Fr. 5. 50 an, im September Ermässigung. 709

Es empfiehlt sich höflichst Der Eigentümer: **J. Rey.**

Pallanza Hotel-Pension Strauss

(Lago Maggiore) **„Villa Maggiore"** 4 Min. von dem Landungsplatz.

Einzig schöne Lage; prächtiger, parkartiger Garten, tropische Vegetation. Geräumige Lokalitäten, elekt. Licht.

Pension von 5 1/2 Fr. an. — Mässige Passantenpreise.

Höflich empfiehlt sich

667 **A. Strauss,** Besitzer.

Rorschach. Gasthof Krone

Den tit. Vereinen, Gesellschaften und Hochzeiten zur Einkehr bei Ausflügen bestens empfohlen. **Grosser Saal,** 800 Personen fassend. Kleinere Säle.

Spezialitäten in Landweinen und **Tiroler.**

Stallung. — Telephon. — Klavierspieler im Hause.

Es empfiehlt sich der Besitzer 728

J. Winkler-Seglias.

Brunnen Hotel z. weissen Rössli.

Vierwaldstättersee.

Altbekanntes bürgerliches Hotel mit 50 Betten, zunächst der Dampfschifflände am Hauptplatz gelegen. 79

Grosser Gesellschaftssaal, Raum für za. 300 Personen. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Mittagessen für Schüler von 1 Fr. an (Suppe, Braten, zwei Gemüse mit Brot) vollauf reichlich serviert.

Telephon I. **F. Greter.**

Kurlandschaft Toggenburg.

12 erprobte Kurstationen. Jährlich steigende Frequenz. Von Lehrern stark besucht. Ziel für Schulreisen. Adr.: Tit. **V.-V. T. Lichtensteig.**

Prospekte gratis und franko. Führer (reich illustriert) franko gegen 50 Cts. in Briefmarken. 617

Pensionspreis 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 6 Fr pro Tag. Vorzügliche Indikationen.

Zürich Dolder

Drahtseilbahn, 457

Restauration und Pension Waldhaus, Wildpark.

(Schulen freier Eintritt.)

Maître Instituteur, capable d'enseigner d'après les méthodes modernes le français et l'allemand et disposé à se charger d'une partie de la surveillance (O F 1604) 752

est recherché

pour un Institut d'instruction du Ct. Tessin. Entrée le 13 août ou le 15 septembre. — Adresser offres et certificats: **Casella Postale 6155, Lugano.**

Ueber

50 Millionen

Franken innert 24 Monaten.

Ohne Risiko sind in gesetzlich zulässiger Weise **enorme Gewinne** zu erzielen durch Beitritt zu einem Syndikate

mit Fr. 5. — oder Fr. 10. — Monatsbeitrag.

(od. Fr. 220.— einmaliger Beitrag).

Niemand versäume es, den ausführlichen Prospekt zu verlangen, welcher an jedermann gratis u. franko versandt wird. 172

Effektenbank Bern.

Ehe Sie ein

HARMONIUM

anschaffen, 118

verlangen Sie **gratis** meine illustrierten Kataloge.

Gewissenhafteste Bedienung.

Spezialrabatt für Lehrer.

E. C. Schmidtmann

Harmoniumlager, Gundeldingerstr. 434, **Basel.**

Kleine Mitteilungen.

Rekrutenprüfungen.

20. bis 25. August.

I. Echallens 20., St-Croix 21., Grandson 22., Le Sentier 23., Romainmôtier 24. u. 25. III. Aarberg 20. u. 21., Ins 22., Biel 23.—25. V. Basel 20. u. 21., Liestal 22.—25. VI. Zürich 20.—25. VII. Rorschach 20., Berneck 21. u. 22., Altstätten 23.—25. August.

— Die Università popolare italiana Zürich veranstaltet bei Anlass des Volksuniversitätskongresses in Mailand (15. bis 17. Sept.) einen Extrazug *Zürich-Mailand* (14. Sept. ab, zurück 18. Sept. morg.), mit Retourbillet III. Kl. 17 Fr., II. Kl. 24 Fr.; mit Nachtquartier, Eintritt in die Ausstellung, Verpflegung für drei Tage, alles inbegriffen 40, resp. 50 Fr. Anmeldungen bis 31. Aug. an Hrn. Migliorini, Usteristr. 15, Zürich.

— Das Polygraph. Institut veröffentlicht ein reich illustriertes Werk über die *Berner Hochalpen* von Dr. Täuber, der als Hochtourist die Berge in Bild und Wort darstellt.

— *Spiez* beschloss die Errichtung einer dreiklassigen Sekundarschule. Lehrerbesoldung 3000 Fr.

— Das Technikum Mitweida, dessen guter Ruf der Anstalt jährlich gegen 3000 Besucher zuführt, eröffnet am 16. Okt. das Wintersemester, doch finden die Aufnahmen zu dem Vorunterricht, der am 25. Sept. beginnt, schon von Anfang Sept. an statt. Die Präzisionswerkstätten des Instituts errangen hervorragende Auszeichnungen. Besonders erweitert wurde in den letzten Jahren die elektrotechnische Abteilung.

— *Wales* hat 95 Mittelschulen (18 für K. 21 für M., 47 mit K. u. M.-Abteilungen, 9 gemischte) mit 18,413 Schülern (180 M. mehr als K.). Von den 74 Hauptlehrern u. 21 Hauptlehrerinnen beziehen 6 (1 Lehrerin) mehr als 500 £, 12 zwischen 400 und 500, 29 (8) zwischen 300 u. 400, 39 (9) von 200—300 und 9 (3) unter £ 200. Die Klassenlehrer erhalten £ 100—250.

— Von den Schulgebäuden der freien Schulen Londons, die nach Gesetz von 1903 unter der Stadtbehörde stehen, sind 98 (mit 43,000 Schülern) für den Schulbetrieb gefährlich; 37 (18,000 Sch.) direkt ungesund.

Gesucht

sind auf 1. Oktober in einem Institute *a)* erfahrener Englisch Lehrer, *b)* tüchtiger Primarlehrer, der willig ist, auch die Aufsicht über die Zöglinge zu übernehmen.

Anmeldungen mit Zeugnis-Kopien, Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche befördert die Expedition der Schweiz. Lehrerzeitung unter Chiffre O L 790. 790

Stellvertreter gesucht

an eine Sekundarschule für die Zeit vom 1. Nov. 1906 bis 1. Nov. 1907. Unterricht in allen Fächern. Offerten sub Chiffre O L 789 befördert die Expedition dieses Blattes. 789

Gesucht

für einen 12jährigen, gesunden Knaben Pension in einer Lehrersfamilie. — Offerten unter Chiffre **O F 1693** an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.** 780

An kleine Primarschule

in San Carlos (Sud) Santa Fé, Argentinien, günstige Gelegenheit für jungen, gut patentierten Lehrer. Sichere, feste Stellung mit über 3000 Fr. Jahresgehalt. — Antritt 1. Februar 1907. Zu empfehlen. Nähere Auskunft erteilt Hrch. Werder, Lehrer, Oberendingen, Aargau. 785

Pension

gesucht für einen 15jährigen Knaben in einer achtbaren Lehrersfamilie. Gelegenheit, die III. Sekundarklasse zu besuchen, unbedingt Erfordernis. Ausführliche Offerten erbeten unter Chiffre O L 784 an die Expedition dieses Blattes. 784

In eine deutsche Schule nach Bulgarien gesucht:

a) **1 Handelslehrer,**
b) eine **Lehrerin** für **Französisch** und **Klavier.**

Jahresgehalt 1800—2000 Fr. resp. 600—700 Fr. nebst freier Station. (O F 1724) 793

Offerten vermittelt **J. Cadisch,** Gymnasium, **Bern.**

Eine Schweizerfamilie in Finnland **sucht eine tüchtige Hauslehrerin,** welche auch franz. Sprachunterricht und event. Klavierunterricht erteilen kann. Nähere Auskunft erteilt **F. Bühlmann,** Gesanglehrer, **Luzern.**

(O 523 Lz) 792

A. Siebenhüner, Zürich

— Rämistrasse 39. —

Instrumenten- und Bogenmacher, Reparateur

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von alten, italienischen u. deutschen **Meisterinstrumenten allerersten Ranges** = sowie **Schüler-Instrumenten** f. Anfänger u. Fortgeschrittenere in allen Preislagen.

Verkauf von nur echt ital. u. deutschen erstklassigen Saiten sowie sämtl. Bestandteile f. Streich-Instrumente, Bogen, Etuis etc.

162

Verlag „Helvetia", Lyss

(A. Wenger-Kocher.) 884

In obigem Verlage sind erschienen:

Krenger, Liederfreund, für Oberschulen und Sekundarschulen	12	Expl.	Fr.	2.—
Zahler & Heimann, Des Kindes Liederbuch	12	„	„	2.—
Stucki, Für di Chlyne, Bärndütschi Värsli, kart.	1	„	„	2.—
Spiess, Der Rechnungsunterricht im ersten Schuljahr	1	„	„	—.50
Der kleine Zeichner, 2 Serien Zeichnungsvorlagen, I/II à	1	„	„	—.50
Krenger, Alpenlied, Duett für zwei Singstimmen mit Klavierbegleitung	1	„	„	—.80
Moser, R., Zwei Lieder für gemischten Chor	12	„	„	2.—
Marti, E., Am Grabe unserer Lieben. Leinbd. mit Goldschn.	1	„	„	3.—

Im gleichen Verlage erscheint und kann zum Abonnement bestens empfohlen werden:

„Helvetia", älteste schweiz. Zeitschrift, pro Jahrgang 7 Fr.

Vorteilhaft für Schulausflüge.

Bilzsyrup — **Bilzbrause**

bestes und billigstes = Alkohol- Erfrischungsgetränk frei. 680

1 Liter Bilzsyrup mit Wasser vermischt ergibt 10 Liter bekömmliches Getränk von höchst angenehmem, erfrischendem Geschmacke. Generalvertreter für die Schweiz: **Merian & Cie., Aarburg.**

Agentur und Dépôt 169

der Schweizerischen Turngerätefabrik

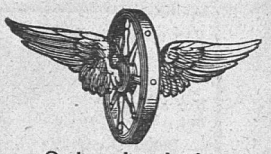
Vollständige Ausrüstungen von

Turnhallen und **Turnplätzen**

nach den **neuesten Systemen**

Lieferung zweckmässiger u. solider **Turngeräte** für Schulen, Vereine u. Private. **Zimmerturnapparate** als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämiierten **Gummistränge** (Syst. Trachsler), ausgiebigster u. allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmergymnastik beider Geschlechter.

Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau



Schweizerisches

Verkehrs-Heft

von

Carl Huber,

Lehrer an der Knaben-Ober- u. Gewerbeschule **St. Gallen.**

(Selbstverlag, Sonnenstr. 3.)

Erschienen in zwei Ausgaben!

I.

Für Schüler:

der obersten Primarklassen, an Sekundar- und Bezirksschulen, an allgem. Fortbildungsschulen, an gewerbl. und kaufm. Fortbildungsschulen.

Inhalt: 1. Sämtliche **Adressformen** (17) mit Vordruck in verschiedenen, sehr schönen **Schreibschriften** u. Gelegenheit zur Übung in den Kalligraphiestunden auf dem **gleichen Blatt.** (Grosse Quartform des Heftes, gutes Papier! Ein Mustercouvert ist eingeklebt.)

2. Genaue **Erklärungen** zu diesen Adressen.

3. Folgende **Formulare,** geliefert von der **Oberpostdirektion,** sind **bereits eingeklebt** und können vom Schüler nur noch ausgefüllt werden: (Postkarte, Telegramm, interne und internationale Geldanweisung, telegraphische Geldanweisung mit Einzahlungsschein, internes und internationales Einzugsmandat mit Bordereau, Nachnahmebordereau, drei Formulare für eine Postsendung ins Ausland, Einzahlungsschein im Check- und Giro-Verkehr. – Weisser Frachtbrief, weissroter Frachtbrief, gelber Expressgutzettel, Zollerklärung, Bestellschein für kombinierte Rundreisebillette.— **Also vollständig!**

4. Eingehende **Erklärung** aller dieser Formulare.

— Umfang 30 Seiten. —

Einfaches Praktisches Sehr billiges } **Lehrmittel**

Partiepreis: (von 5 Ex. an) **60 Rappen.**

II.

Für Lehrer:

Diese Ausgabe enthält ausser Obigem noch 30 weitere Druckseiten, folgende Kapitel **ausführlich** behandelnd:

a) Check u. Giro (alle Formulare),
b) Postwesen (gesamtes, auch eidg. Feldpost samt Formularen),
c) Telegraphenwesen,
d) Eisenbahnwesen,
e) Zollwesen.

Preis: 2 Fr.

(Erschien bereits im Juni a. c.)

(Auch das Lehrerheft wird im Partiebezug mit Rabatt abgegeben.)

Verlangen Sie ein Exemplar **zur Einsicht!** 795

Von unübertroffener Güte

Nur echt mit „Soennecken“

Soennecken's Schulfeder

Nr 111
1 Gros
Fr 1.35

219

Ueberall vorrätig * Vertreter: O. DALLWIGK, BASEL * Preisliste kostenfrei

Lohnender Verdienst für Jung und Alt!

Durch Stricken im eigenen Heim auf unserer patentierten Schnell-Strickmaschine

täglich 5 Franken und mehr

bequem zu verdienen. Entfernung kein Hindernis

Man verlange Prospekt.

Thos. H. Whittick & Cie. A.-G.,

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft 401

Zürich, Klingenstr. 31-33, D. 25.

Lausanne, Rue de Bourg 4, D. 25

Praktisch Solid

Füllfederhalter

Neu 3 Fr.

Ganz vorzügliches Fabrikat.

Für jede Feder und jede Tinte passend.

Füllen wird durch einfaches Drehen eines Rädchens in wenigen Sekunden besorgt. 788

Preis 3 Fr. und 20 Cts. f. Porto.

Nachnahme oder Voreinsendung.

Emil Höhn, Davos-Dorf.

Gebrüder Scholl, Zürich.

Fraumünsterstr. 8, bei der Hauptpost.

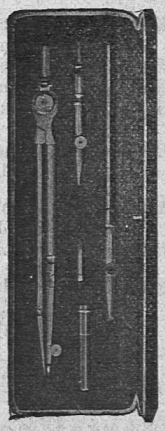
Spezialgeschäft für gute Schreib- u. Zeichenwaren.

Farbkästen für den Schulgebrauch gefüllt m. Tuben-, Näpfchen- od. Stückfarben.

Reisszeuge, Aarauer und andere gute Sorten von Fr. 3.— an.

Reissbretter, Skizzenbücher, Zeichenblocks, Schreibhefte etc.

557



L.&C. HARDTMUTH'S

Blei-Farb-& Kopierstifte.

KOH-I-NOOR

anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

505

Hug & Co. (vormals Gebrüder Hug & Co.),

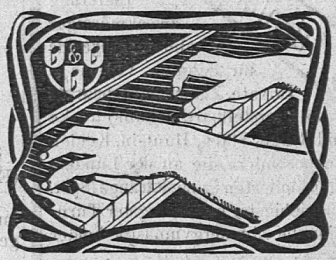
Winterthur Luzern St. Gallen Zürich Basel Konstanz (Postabl. Emmishofen)

Pianos u. Harmoniums

Fr. 675.— und höher. Fr. 50.— und höher. 558

Grösste Auswahl.

Unsere vorzüglichen Verbindungen bei der tit. schweizerischen Lehrerschaft trugen viel zu unserem Gesamtabsatz von za. 28,000 Instrumenten bei



Erste Marken.

Besondere Vergünstigungen und Bezugsvorteile für die tit. Lehrerschaft.

Unsere Konditionen bitten zu verlangen Kataloge überallhin kostenfrei.

Versuchen Sie

Dr. Fehrlins Histosan

Zu haben in den Apotheken. Nur echt in Originalpackungen.

Histosan-Schokolade-Tabletten per Schachtel Fr. 4.—
Syrup . . . . . per Flasche Fr. 4.—

Nach Untersuchungen im Institut zur Erforschung der Infektionskrankheiten in Bern und nach den Erfahrungen in Krankenhäusern und Sanatorien wirkt Histosan ganz auffallend günstig und ist entschieden das wertvollste aller Mittel gegen 769

Lungenkrankheiten, Keuchhusten, Bronchitis, Skrophulose, Influenza.

Histosan wird hergestellt von der Fabrik chem. und diät. Produkte Schaffhausen, Schaffhausen (Schweiz) und Singen (Baden) und kann in den Apotheken, oder wo noch nicht erhältlich, direkt bezogen werden von der abgekürzten Adresse Dr. Fehrlin, Schaffhausen.]

F. Widmer, Cham

Spezialhaus für feine Weine

wie:

Bordeaux, Burgunder, Rhein- und Moselweine, Veltliner, Asti und Chianti, Waadtländer, Walliser, Neuenburger und Tiroler etc.

691 OF 1431

Lieferant erster Hotels etc.

Abgabe im Fass und Flaschen.

Es werden nur auserlesene, preiswürdige Weine erster Produzenten zum Versand gebracht.

Preislisten zu Diensten.

Spezialassortiments in Kisten von 12 Flaschen an.

Wünschen Sie eine Prima Nähmaschine oder ein vorzügliches Velo so wenden Sie sich an

O. Kleinpeter, Mech.,

Kirchgasse 33 Zürich I Kirchgasse 33

Telephon 2262. 922

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Zur Praxis der Volksschule.
Beilage zu Nr. 33 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.
1906. August. № 8.

Freunde der Heckenkirsche.

Von *Emil Nüesch*, St. Gallen.

„Die Heckenkirschen nützen nichts; denn sie sind ungeniessbar!“ Etwas liegt daran.

Es gibt bekanntlich auch Leutchen eines gewissen Alters, die den „Vettergötti“ für nützlich halten, weil er kleinen Leckermäulchen Zuckerwaren mitbringt, wenn er auf Besuch kommt. Niemand wird bestreiten, dass die Kinder ein bisschen recht haben. Leider aber vernimmt man solche, auf geistiger Kurzsichtigkeit und krassem Utilitarismus beruhende Urteile, wie das zuerst angeführte, nicht bloss aus Kindesmund, sondern auch von solchen, die von Gottes und Rechts wegen berufen wären, der auflebenden Generation ideale Gesinnung und einen vernünftigen Blick in die Welt beizubringen. Wie reimt sich's aber, dass man der Jugend pathetisch von weiser Regierung des Allmächtigen predigt, menschlichen Egoismus und Hochmut, und wie die Laster alle heissen, durch Ekel erregende Moralpillen zu beseitigen versucht, und handum alles das, was der Mensch nicht direkt für sein eigenes Wohl verwerten kann, als „unnütz“ bezeichnet.

Gibt es überhaupt ein wirksameres Mittel, den menschlichen Hochmut ins Lächerliche zu steigern, als dass man der leichtgläubigen Menschheit plausibel macht, Himmel, Erde, Luft und Meer seien einzig und allein um des Menschen willen da?

Die nachfolgende, auf mehrjährigen Beobachtungen beruhende Zusammenstellung will beweisen, dass die Heckenkirschen nicht nutzlos die Hecke schmücken, sondern berufen sind, als unentbehrliche Glieder des Naturhaushaltes dem Naturganzen zu dienen. Die Arbeit möge einen bescheidenen Beitrag zur biologischen Erforschung unserer Gesträucher bieten und in pädagogischer Beziehung für die naturkundliche Betrachtungsweise, die in der einseitig egoistischen Betonung des Nutzens oder Schadens für den Menschen die Hauptsache sieht, eine kategorische Zurückweisung bedeuten.

Abgesehen von den verschiedenen hübschen Kulturformen, die fachkundige Gärtner aus wildwachsenden Sträuchern zu erziehen verstanden, existieren bei uns nur wenige Arten der Gattung *Lonicéra*. Hauptsächlich fallen *L. Xylosteum*, *cærulea*, *alpigena*, *Caprifolium* und *Periclymenum* in Betracht. Unter allen Arten aber dominiert in numerischer Hinsicht die gemeine Heckenkirsche, auch Heckengeissblatt oder Zweikirsche (*L. Xylosteum*) genannt.

Sie ist ein wenig auffälliger, lichtbuschiger Strauch, aber im Gegensatz zu den meisten Schwestern keine Schlingpflanze. *L. Xylosteum* entfaltet ihre schmutzig-weissen Blüten bei Tag und verdankt den Liebesdienst der Befruchtung den Hummeln und Bienen. Sie unterscheidet sich in dieser Beziehung vom Garten- und vom wilden Geissblatt (*L. Caprifolium* und *Periclymenum*), deren Nachtblumen von langrüsseligen Nachtfaltern (meistens Schwärmern) besucht werden, stark. Die typische Zwillingsstellung der Früchte hat der Pflanze den Namen Zweikirsche verschafft, obwohl sie keine Steinfrüchte, sondern Beeren trägt. Die roten Beeren sind recht hübsch, aber ein wenig giftig und darum ungeniessbar. Das weissliche, zähe Holz ist als Ladestockholz bekannt. Die Bauern verwenden es auch gerne zu Heurechenzähnen.

So wenig aber die gemeine Heckenkirsche im allgemeinen von uns selbstsüchtigen Menschen geschätzt wird, so viel umworben und begehrt ist sie von der Kleintierwelt. Eine üppig gediehene Hecke, an der ich langezeit täglich mehrmals vorübergehen musste, bot mir erwünschte Gelegenheit, viele kleine Freunde der Heckenkirsche genauer kennen zu lernen.

Früh im Frühling, noch ehe Waldrand und Hecke ihr Saisonkleid völlig zurechtgelegt hatten, beobachtete ich an zarten *Lonicera*-Blättchen vereinzelt lebende Räupchen des Schlehenspanners (*Angerona Prunaria L*). Es sind etwa 3½ bis 4 *cm* lang werdende, holzbraune, mit Wärzchen besetzte Spannerchen mit hellem, dunkel gestricheltem Unterleibe. Sie gehören zu den Holzlaubomnivoren, d. h. sie können sich an den Genuss fast aller Holzpflanzenblätter gewöhnen, bevorzugen aber die Schlehe (*Prunus spinosa*). Die gelben, geflecktfransigen Falter von 4 bis 5 *cm* Flügelweite können während des Hochsommers an Waldrändern gesehen werden.

Weniger häufig, aber doch da und dort, kann der genaue Beobachter Minierlarven der *Agromyzinen* an der ruinierenden Arbeit finden. Diese winzig kleinen Lärvchen fressen vom Blattrande her krumm gezogene, feine Kanäle der Hauptblattader zu und zerstören dabei tausende von Assimilationskammern. Dunkle Exkrementlinien auf der Blattoberseite verraten den kleinen *Lonicera*liebhaber. Den kleinen Tonnenpüppchen, die sich auf dem Nährblatte wie kleine Gallen erheben, entschlüpfen im Spätsommer schwarze Fliegen (*Agromyzinen*) mit weissberandeten Hinterleibsringen, schwarzem Scheitelfleck und gelben Fühlerwurzeln.

Ein niedlicher Geselle ist der Heckenkirschen-Springrüssler (*Orchestes Lonicerae H.bst*), ein mit Sprungbeinen versehenes, kaum 3 *mm* langes, fein graubehaartes, rötlichgelbbraunes Käferchen. Je ein kleiner Punkt auf den Schulterecken und eine breite, gezähnte, schwarze Binde auf der Deckenmitte kennzeichnen das nette Tierchen. Man muss schon vorsichtig vorgehen, wenn man den scheuen Kerl erhaschen will. Er hält sich gerne auf der Unterseite der Blätter auf und flieht mit einem kräftigen Sprunge, sobald wir nach ihm greifen. Die Sprungbeine leisten ihm so vortreffliche Dienste, dass er die Flügel selten benutzt. Die Gattung *Orchestes* ist bei uns gut vertreten. Merkwürdig erscheint die Tatsache, dass die meisten Arten Spezialisten sind, die sich an eine und dieselbe Futterpflanze halten und von einer Abwechslung in der Speisekarte nichts wissen wollen. So gibt es zur gleichen Gattung *Orchestes* gehörend einen Eichenspringrüssler (*O. Quercus*), Erlenspringrüssler (*O. Alni*), Ulmenspringrüssler (*O. rufus*), Pappelspringrüssler (*O. Populi*) Buchenspringrüssler (*O. Fagi*) u. a. m. Im Mai sticht das Weibchen ein Löchlein in die untere Seite eines entsprechenden Nährblattes und legt ein Ei hinein. Die nach wenigen Tagen ausschlüpfende Minierlarve bohrt der Blattspitze zugerichtete Längsgänge durchs Blatt und verwandelt sich dort in ein Gespinnstpüppchen, das infolge des auf das Blattgewebe ausgeübten Reizes eine deutlich sichtbare Blase erzeugt. Hierin liegt die Puppe wohl versorgt, und die Metamorphose vollzieht sich je nach dem Wetter in sieben bis neun Tagen. Dann erscheint der ausgewachsene Käfer (Heckenspringrüssler). Er bleibt der Larvennährpflanze treu und benagt genügsam ihre Blätter.

Zu den vornehmsten Gästen des *Lonicera*-Laubwerkes gehört das Räupchen des überall vorkommenden Heckenkirschenwicklers (*Tortrix Xylosteana L*), das im Mai dem Blätterfrasse obliegt und nach kurzer Puppenruhe den niedlichen Kleinschmetterling liefert. Ein hübsches Falterchen mit hell eingefassten, braunen Zeichnungen auf den glänzend olivengrauen Vorderflügeln und schwärzlichen Fransen an den Flügelspitzen.

Eine auf allen Heckenkirschen gemeine, aber nichtsdestoweniger inkognito lebende Erscheinung ist die der Familie der *Plutelliden* angehörende Geissblatt-Gespinnstmotte (*Cerostoma-Xylostella*). Das futterblattfarbige Räupchen liefert im Hochsommer das kleine Falterchen, eine mit rostbraunen Vorder- und rauchgrauen Hinterflügeln versehene Motte, die sich durch die schmalen, langen, relativ weit nach hinten zurückgebogenen Vorderflügelspitzen kennzeichnet und höchstens 1 *cm* Flügelweite besitzt.

Noch ein Wort von den Kleinschmetterlingen. Die Arten zählen ohne Zweifel nach Hunderttausenden. Die Wissenschaft vermochte bis heute der *Micro-Lepidopterensystematik* noch bei weitem nicht Herr zu werden; Resultate biologischer Forschungen sind verhältnismässig recht wenige bekannt. Es sind leider ihrer nicht viele, die sich intensiv mit dem Studium dieses „Kleingeflügels“ befassen.

Darum ist auch die einschlagende Fachliteratur ärmlich bestellt. Das im Jahre 1870 erschienene, mehrbändige Werk über Klein-

schmetterlinge von *H. v. Heinemann* ist leider immer noch eine „neuere“ Erscheinung. — Es ist aber nur noch antiquarisch im Preise von zirka 100 Fr. käuflich. Man kann selbstverständlich niemand zumuten, dass er über *Microlepidopteren* Bescheid wisse, dagegen verlangt schon die unermessliche Heereszahl dieser Insekten, dass man wenigstens die Riesenordnungen:

1. Geistchen (*Pterophoriden*), 2. Federmotten (*Alucitiden*), 3. Zünsler (*Pyraliden*), 4. Wickler (*Tortriciden*), 5. Motten (*Tineiden*),

voneinander zu unterscheiden vermöge. Im Nachfolgenden sei eine von Dr. *Richard Rössler* in seinem empfehlenswerten *Lepidopteren*bestimmungsbuche aufgestellte Tabelle zur Bestimmung der fünf genannten Kleinschmetterlingsordnungen wiedergegeben *).

Microlepidóptera — Kleinschmetterlinge.

I. Flügel mehr oder minder tief in Federn gespalten. Hinterschienen sehr lang.

a) Vorderflügel in zwei, Hinterflügel in drei Federn gespalten.

Geistchen (*Pterophoriden*).

b) Alle Flügel in sechs Federn gespalten.

Federmotten (*Alucitiden*).

II. Flügel nicht in Federn gespalten.

a) Vorderflügel länglich, dreieckig. Die Hinterflügel stets breiter. Fühler von $^2/_3$ bis $^3/_4$ Vorderrandslänge. Rippe 1^b der Hinterflügel nicht gegabelt. Rippe 7 und 8 aus einem Stiele oder getrennt entspringend. Rippe 5 und 6 auf allen Flügeln voneinander entfernt. Flügel in der Ruhe dachig, selten um den Leib gerollt.

Zünsler (*Pyraliden*).

b) Vorderflügel fast viereckig, mit geschwungenem Vorderrand, seltener länglich dreieckig. Hinterflügel immer breiter, trapezoidisch, Rippe 1^b gegabelt. Fühler von halber Vorderrandslänge, mit verdicktem, grossem Wurzelgliede. Innere Sporen der Hinterschienen fast immer länger, als die äusseren. Flügel in der Ruhe dachig.

Wickler (*Tortriciden*).

c) Vorderflügel verschieden gestaltet, meist lang gestreckt, Die Hinterflügel meist schmäler. Alle Flügel mit langen, am Afterwinkel stark verlängerten Fransen, in der Ruhe flach oder um den Leib gerollt. Fühler ein- bis viermal so lang, als der Vorderrand. Rippe 1^b der Hinterflügel nicht gegabelt. Rippe 5 und 6 nicht weiter voneinander entfernt, als von den Nachbarrippen.

Motten (*Tineiden*).

Zu den unbeachtetsten Frühlingspensionären der Heckenkirsche gehören die Mottenschildläuse (*Aleurodes Lonicerae*), die in beiden nahrungsbedürftigen Metamorphosen-Stadien an der weichen Unterseite der zartesten Blätter saugen. Die harte, schildförmige Körperdecke verleiht dem Tierchen grosse Widerstandsfähigkeit. Die *Loniceriden*schildläuse sind häufig zu sehen; weil aber die Heckenkirsche keine „Nutzpflanze“ ist, bleibt der schädliche Gast meistens unbeachtet. Um so mehr Aufmerksamkeit wird der Obstbaumbesitzer der sehr schädlichen, verwandten Apfelschildlaus (*Lecanium mali*), sowie der verderblichen Kommaschildlaus (*Mytilaspis pomorum*) schenken. Von Schildläusen heimgesuchte Bäume kann man von dem Übel befreien, indem man sie im Herbste mit Kalkmilch bestreicht und im Frühling vor dem Laubausschlag mit Petrolseifenwasser bespritzt. Das symbiotische Verhältnis zwischen Blattläusen und Nährpflanzen ist noch nicht abgeklärt; dass aber ein solches besteht, ist wohl anzunehmen.

Interessante Freunde der Heckenkirsche sind die gegürtelten Keulenhornwespen (*Cimbex fasciata*), die die ausgewählten Futterblätter mit wenigen Eiern bescheren. Die grauen, oben schwarz punktierten und mit zwei Seitenlängsstreifen geschmückten „Afterraupen“ liegen in der Ruhe spiralig eingerollt da und scheiden, wenn Gefahr droht, einen gelbgrünen, klebrigen Saft aus, der ihre Feinde abzuhalten vermag. Die gattungschützende Natur hat den Blattwespenlarven nicht umsonst ein so wirksames Schutzmittel verliehen; denn die Existenz dieser Lebewesen ist durch ein nimmermüdes Verfolgungskorps Hecken-Polizeidienst verrichtender Ichneumonen äusserst gefährdet. Wehe unseren Kulturpflanzen, wenn die Natur dem Riesenheere des verfluchten Blattwespengesindels nicht ein wohlbestelltes, gestrenges Regiment Einhalt gebietender Schlupfwespen (*Ichneumonen*) gegenübergestellt hätte! Wir Menschenkinder klagen oft über soziales Elend und haben keine Ahnung davon, dass derselbe soziale Kampf sich durch alle Gesellschaftskreise der ganzen organischen Welt zieht. Wir beachten es zu wenig, welcher Daseinskonkurrenz und Verfolgung so ein kleines „Ungeziefer“ zeitlebens ausgesetzt ist, und verstehen es kaum, mit welcher wunderbaren, berechnenden, geheimnisvoll dirigierten Gleichgewichtsordnung die allwaltende Natur ihr Universalregime führt. — Die schwarze Körpergrundfarbe, der weisse Hinterrücken und die mischfarbigen Flügel kleiden die ausgewachsene Keulenhornwespe recht nett.

Die Spanische Fliege (*Lytta vesicatoria L.*) ist zwar ein ausgesprochener Eschenliebhaber. Sie scheint aber auch der Heckenkirsche nicht abhold zu sein. Ich fand das hübsch goldgrüne Insekt während des Heuets oft. Es ist ein 15 bis 22 *mm* langer Käfer und heisst auch Pflasterkäfer. Der Volksmund hat ihm den Namen *Spanische Fliege* gegeben und zwar wohl deshalb, weil er ein guter Flieger ist und massenhaft aus Spanien importiert wird. Der Käfer birgt nämlich im Innern das medizinisch verwertete *Kantharidin*, einen dem Kampfer verwandten Stoff, der als blasenziehendes, hautreizendes Mittel Verwendung findet und in allen Apotheken gekauft werden kann. Auf der hautreizenden Wirkung des *Kantharidins* beruht auch das *Drouottsche* Pflaster (Pflaster[!]-Käfer), das zur Linderung der Zahnschmerzen hinter den Ohren aufgelegt wird. Schon das blosse Festhalten eines Käfers mit den Fingern kann ein unangenehmes Jucken in der Haut erzeugen. Eine neapolitanische Giftmischerin, *Toffania*, bereitete durch Destillation von getrockneten spanischen Fliegen mit Wasser und Alkohol den berüchtigten Gifttrank *Aqua Toffana*, der den sicheren Tod herbeigeführt haben soll. Ein Apotheker sagte mir, dass jährlich über hundert Zentner getrockneter spanischer Fliegen aus Spanien, Sizilien und Ungarn nach aller Welt exportiert werden.

Die spanischen Fliegen kommen auch bei uns vor und zwar herdenweise. Sie sind sehr gefrässig und vermögen ganze Bäume zu entlauben. Die Käfer verbreiten einen üblen Geruch. Das Weibchen legt die Eier in selbst gegrabene, wenig tiefe Erdlöcher.

Auserlesene Prachtsgestalten unter den Mietlingen der Heckenkirsche sind die Raupen des blauen und des kleinen Eisvogels (*Limenitis Camilla* und *L. Sibylla*). Jeder Naturfreund wird Freude daran haben. Die Raupe des blauen Eisvogels oder Geissblattfalters wird bis $3^1/_2$ *cm* lang, ist hellgrün und trägt zwei auffällige Reihen roter Dörnchen auf dem Rücken. Der dunkelrote Bauch, die roten Füsse und der weisspunktierte, rote Kopf kennzeichnen sie genügend. Die Schwesterraupe des kleinen Eisvogels erreicht dieselbe Länge, ist ebenfalls gelbgrün und trägt rote Dornen von ungleicher Grösse. Am Kopfe sind aber zwei weisse Streifen deutlich sichtbar; Bauch und Füsse sind nicht rot.

Wer kennt sie nicht, die schmucken, schwarzblauen, weissgefleckten Eisvögel-Falter, jene sömmerlichen Zierden der Berglaubwälder, deren majestätisch bogenförmiger Ruheflug so manches Ähnliche mit dem der Hühnerhabichte hat!

Mitte Juli entdeckte ich an verschiedenen Heckenkirschen grosse, wollige Schutzhüllen der gesellschaftlich verborgen bei einander lebenden Woll-Läuse (*Pemphigus Xylostei*). Es sind blattaussaugende Schmarotzer und gehören samt ihren verachteten Schwestern auf Pappeln, Eschen, Hahnenfüssen usw. der kulturschädlichen, verwünschten Blattlaussippe (*Aphididen*) an. Die Ammen sind grün und meistens ungeflügelt, die Männchen dagegen schwärzlich dunkel, mit schwarz bandiertem, grünem

*) Dr. Rich. Rössler. Die verbreitetsten Schmetterlinge Deutschlands. Eine Anleitung zum Bestimmen der Arten. Mit zwei Tafeln. Verlag: Teubner in Leipzig. — Allen denjenigen, die die Schmetterlinge wissenschaftlich bestimmen wollen, zur Anschaffung wärmstens empfohlen.

Hinterleibe versehen und geflügelt. Alle Blattläuse vermehren sich enorm und schaden den oft ganz dicht besetzten, jungen Trieben der Bäume und Sträucher, sowie dem Getreide durch ihr Schmarotzerleben ganz gewaltig. Den Meisen und besonders den roten Marienkäferchen (*Coccinella*), die eifrig ausgibige Jagd auf Blattläuse machen, gebührt der Dank des besorgten Landwirtes. Als vorteilhaftes, künstliches Blattlaus-Vertilgungsmittel hat sich nach *Schütte* schwefelsaures Aluminium erwiesen. Die blattlausbesetzten Triebe werden mit einer einprozentigen Lösung dieses in der Apotheke käuflichen Salzes bespritzt. 1 *kg* schwefelsaures Aluminium reicht für 100 *l* Wasser.

Grosse Freude bereiteten mir zwei fertig entwickelte, hellgraue Federmotten (*Alucita hexadactyla L.*), die ich den 25. Juli auf meinem Beobachtungsobjekte fand. Es sind gar zierliche Geschöpfchen! Alle Flügel sind sechsfach gespalten, und jedes Federchen trägt zu äusserst einen schwarzen Punkt. Die Vorderflügel sind zweifach dunkel bandiert. Ich gedachte dem willkommenen Geschwisterpaare und seinen eventuellen Nachkommen spezielle Aufmerksamkeit zu widmen und kehrte nach der Begrüssung der lieben Gäste beglückt nach Hause. Leider ergab die noch gleichen Tages erfolgte Nachforschung, dass ich es mit zwei durchreisenden Passanten zu tun hatte. Nach *Leunis* soll die Raupe die Gipfel- und Fruchttriebe zerstören, was ich aber selber noch nicht beobachtet habe.

Ein gern gesehener, aber vereinzelt lebender Stammgast der *Lonicera*hecke ist die hellgrüne Raupe des Hummelschwärmers (*Macroglossa titius — bombyliformis*). Sie wird bis 5 *cm* lang, besitzt braunrot gesäumte Luftlöcher, gelbe Rückenseitenlinien und ein dunkelbraunes, gekrümmtes Horn auf dem vorletzten Leibesringe. Ich habe sie schon in meinem Raupenhause gezüchtet. Sie bevorzugt die Heckenkirsche, frisst aber auch andere *Caprifoliaceen* und das gelbe Labkraut (*Galium verum*). Die dunkelbraune, mit braunroten Ringeinschnitten versehene Puppe überwintert und liefert im folgenden Frühjahre (Mai bis Juni) den fluggewandten Falter, der mit erstaunlicher Sicherheit die Luft beherrscht und besonders an Wiesensalbei und Flieder getroffen wird. Er sitzt wenig ab, sondern hält seinen langen Rüssel, frei in der Luft schwebend, in die Blüten hinein. Der Falter gleicht entfernt einer Hummel und heisst darum Hummelschwärmer. Die vom breiten, braunroten Saume eingefasste Mittelpartie aller Flügel ist durchsichtig, ähnlich, wie bei den Glasflüglern, darum der zweite Name Glasflügel. Bekannter als er ist sein Vetter Taubenschwanz (*M. Stellatarum*), der aber das Raupenstadium nicht in der Gartenwirtschaft zur Heckenkirsche, sondern auf Labkräutern verlebt.

An der gutbesetzten *Lonicera*tafel nimmt im Spätsommer auch eine gelbe Baumwanze Platz; es ist die bedornte Stachelwanze (*Acanthosoma bispinum*). Die Wanzen können's den Menschen nicht gut „vertreffen". Eine besonders berüchtigte Art ist die bekannte, blutsaugende Schlafgefährtin Bettwanze, der aber doch unstreitig das grosse Verdienst gebührt, im Vereine mit Läusen und Flöhen die Leute an Reinlichkeit zu gewöhnen.

Viele andere, von Pflanzensäften lebende Wanzen verbreiten einen widerwärtigen Geruch, der sich sogar auf die Pflanze und deren Früchte überträgt. Die bedornte Stachelwanze ist meistens bräunlich gelb. Der Kopf ist oben schwarz, und die hinteren Ecken des Vorderrückens gehen in einen verhältnismässig langen, seitlich abstehenden Dorn über. Die Schnabelkerfen sind Schmarotzer, deren schnabelähnlicher, zum Saugen und Stechen zweckmässig eingerichteter Gliederrüssel der Lebensweise famos angepasst ist.

Die Wanzensippschaft gliedert sich in zahlreiche Gattungen und viele Arten. In Deutschland allein sollen über 1200 Wanzenarten bekannt sein. Vorurteilslos betrachtet sind sie und zwar speziell die Baumwanzen bildhübsche Tierchen, die geeigneten Ortes sogar als Muster zu netten Dessinkonstellationen verwertet werden könnten.

Und welche Bedeutung kommt denn der Baumwanzengesellschaft und den Pflanzen bewohnenden Schnabelkerfen überhaupt im Haushalte der Natur zu?

Liegt eine noch unaufgeklärte, verschleierte Symbiose vor, oder haben wir es nur mit tierischen Reduktionsorganen zu tun, die vegetatorischer Überwucherung gegenübergestellt sind? Vielleicht ist beides der Fall. Ich kann mir auch vorstellen, dass der intensive und bleibend haftende Wanzengeruch seine schutzpolizeiliche Bedeutung für die Pflanze habe. Die Tatsache, dass nach Wanzen riechende Pflanzenteile von vielen Insekten, speziell von Raupen gemieden werden, lassen mich darauf schliessen.

Wer kennt es nicht, das saubere, der vornehmen *Nymphalidengattung Vanessa* angehörende Weisse C (*Vanessa C album L.*), jenes hübsche Zackenfalterchen, dessen Hinterflügel auf der Mitte der Unterseite als typisches Merkmal ein silberweisses C tragen.

O, ihr Schmetterlinge! Wie viele, glückselige, genussreiche Stunden habt ihr mir schon bereitet!

Ja, wenn ich draussen, an der waldumsäumten, sonnigen Bergwiese stehe, so ganz allein und fernab vom sinnverwirrenden Getriebe der nach Vorteil hastenden nervösen Menschheit, und mich ins geheimnisvolle Wunderleben der herrlichen Natur hinein vertiefe, wie wohl wird mir da! Nichts trübt mir den köstlichen Sonnenschein. Ich betrachte das mysteriöse Stilleben der hunderterlei Pflänzchen, wie jedes in fortgesetztem, geräuschlosem Existenzkampfe sein erobertes Plätzchen zu behaupten sucht, nach Licht und Nahrung und Fortpflanzung strebt und die ihm gebotenen Schutz- und Kampfmittel auszunützen versteht.

Ich belausche das rastlose Treiben der ungezählten Kleintiere, die in unermüdlichem Wetteifer ihrer vom allweisen Weltbaumeister diktierten Aufgabe leben und einander dabei nach Menschenart oft genug das Dasein sauer machen. Ich labe mich am duftenden Grün der Augen und Lungen erquickenden Matten, darüber das leichtlebige Volk buntfarbiger Schmetterlinge flattert, das in gaukelndem Geflatter die zahllosen Nektarkelche absuchend, in freudvollem Liebesspiele sich selbst und die bräutlich geschmückte Flora befruchtet. Tausende von hochinteressanten Wundern tun sich dem fragenden Geiste belebend und erbauend kund. Ich bin mitten in der schönen Natur und im Tempel Gottes zugleich und möchte im Vollgenuss der vielen Herrlichkeiten frohlockend singen und jauchzen! Mit verklärtem Gemüte verlasse ich die Waldwiese und kehre als Optimist zu den geschäftigen Mitmenschen zurück und bin glücklich.

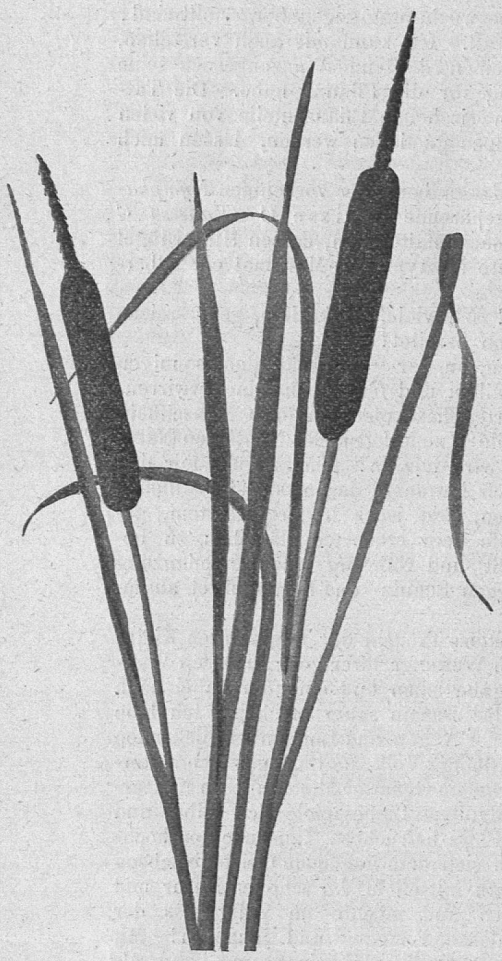
Das 3½ *cm* lang werdende Räupchen des Weissen C ist kurz bedornt, an den Seiten braun und besitzt ein rotgelbes Kopf- und ein weisses Schwanzende. Es ist ein Freund der Heckenkirschenblätter und wird ausser auf dem Hopfen auf *Lonicera Xylosteum* am häufigsten getroffen. Die rötliche, braungefleckte Puppe ist mit metallisch glänzenden Punkten hübsch geziert.

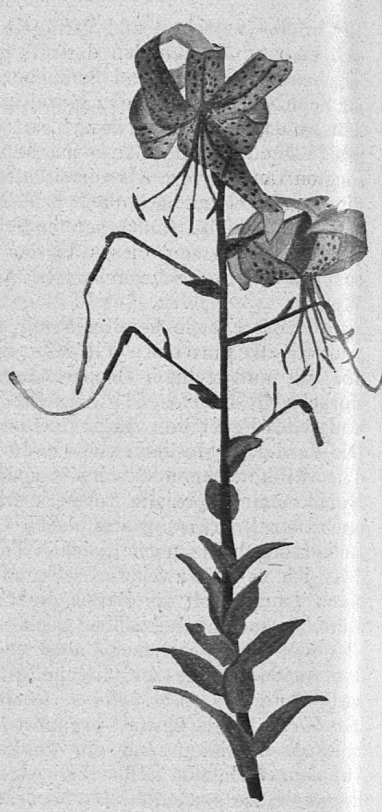
Als letzten Herbstkurgast der Pension zur Heckenkirsche lernte ich die braungefleckte, schmutziggelbe, mit einem rötlichgelben Kopfe versehene Larve der missfarbenen Blattwespe (*Tenthredo livida*) kennen. Ich habe vor drei Jahren einmal *Tenthredoniden* gezüchtet und missfarbene Blattwespen mit zwei Unterflügel-Mittelzellen, weissen Fühlerspitzen und weissem Munde, braunroten Beinen und schwarzem Hinterleibe erhalten. In der Hecke gingen mir diese Larven gegen Ende Oktober verloren. Eine spätere Erfahrung belehrte mich dann, dass sie sich auf den Erdboden begeben haben mussten, um sich dort zu verpuppen.

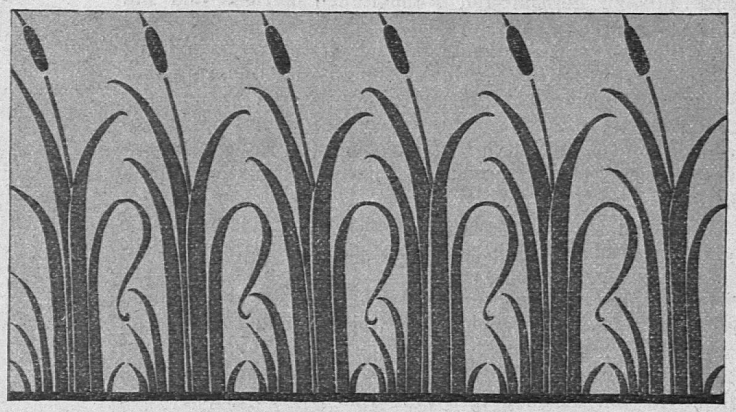
Was haben mich diese, an Heckenkirschen gemachten Beobachtungen gelehrt? Sie haben mir neben anderem gezeigt, dass es auch für eine Heckenkirsche etwas heissen will, zu leben und die Existenz zu behaupten. Da sind einmal viele überwucherungsgierige Buschkonkurrenten: Haselstrauch, Schneeball, Liguster, Hornstrauch, Massholder, Weissdorn, Schlehe, Spindelbaum, Esche, Ahorn u. dgl. zu befürchten, die dem genügsamen Hecken- und Waldbewohner Sonnenlicht, Luft und Wurzelnahrung streitig machen. Dazu gesellen sich die beschriebenen Gäste, die als *phytophage* Schmarotzer gebieterisch grosse Tribute verlangen. Nicht selten verfallen noch die hoffnungsvollsten Blüten lebenskräftiger Zweige dem Vandalismus besonders geist- und gemütreicher Spaziergänger, denen es Vergnügen macht, mit ihren Spazierstöcken Blumen und Sträucher rücksichtslos zu „köpfen".

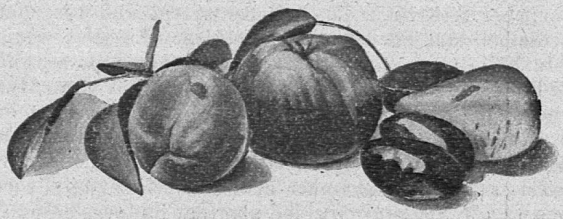
Gleicht eine solche Pflanze nicht dem bedauernswerten

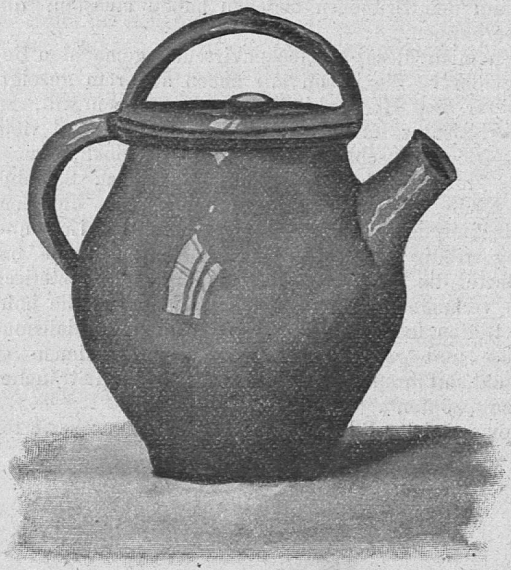
Schülerzeichnungen (Sek.-Klasse II). *G. Weber.*

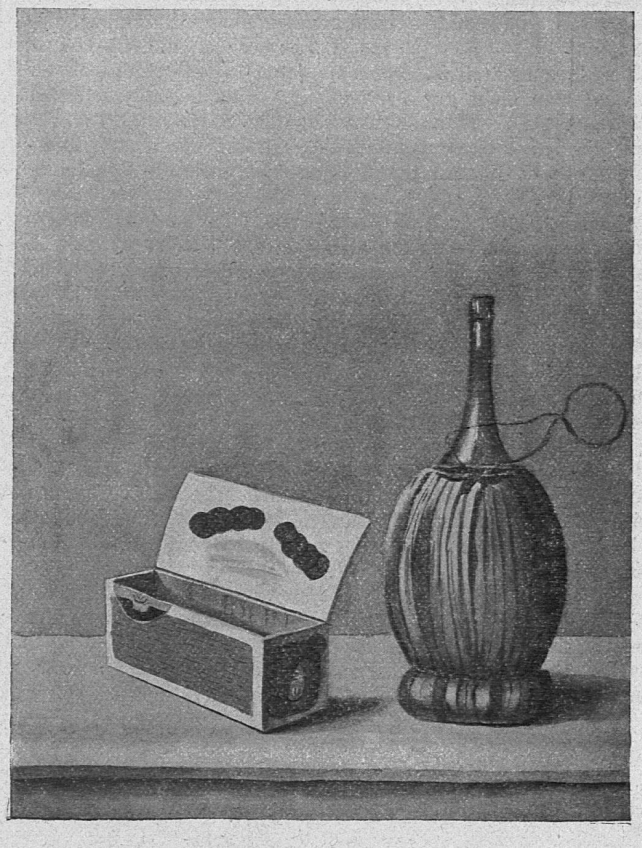




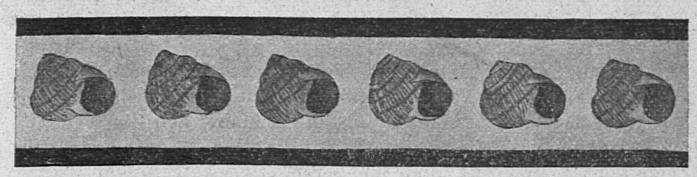


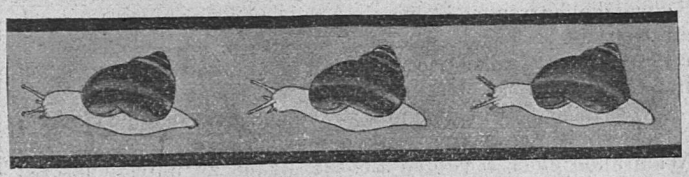


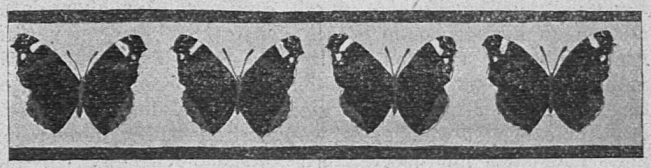


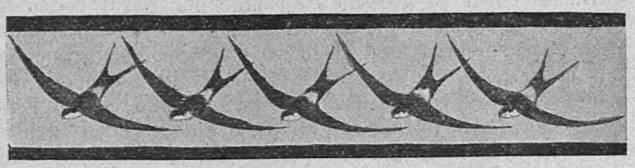


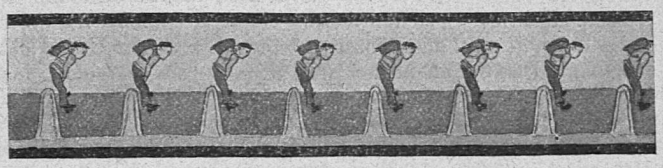
Schülerzeichnungen (Sek.-Klasse II). Dr. *Eug. Bolleter.*

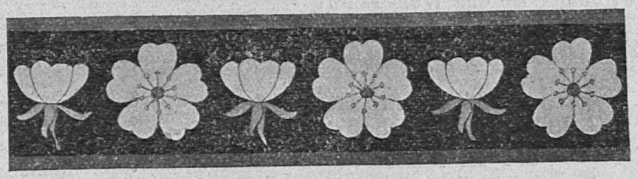


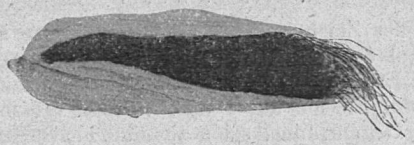


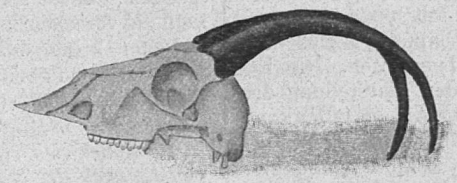


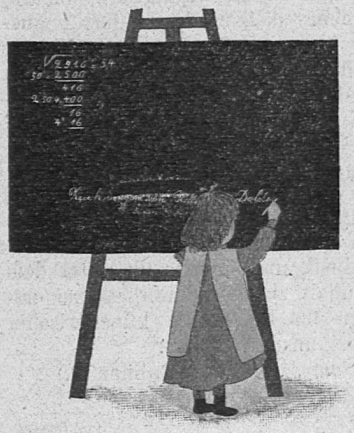


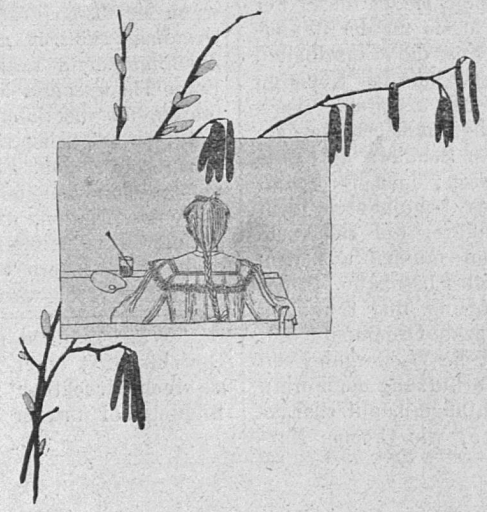












Menschen, der, von bösen Nachbarn stetsfort beleidigt, von Schmutzkonkurrenten ökonomisch ruiniert, zum Überfluss noch an Knochenfrass und Flechten leidet? Welcher Lebensenergie und Ausnützung aller Lebenshilfsmittel bedarf es da, um nicht innert kurzer Frist der Auszehrung zu erliegen!

Ich habe die Überzeugung gewonnen, dass sich die Heckenkirsche in ihrer exponierten Stellung in der Hecke und am Waldrande einer schweren Lebensaufgabe zu unterziehen hat und als Ernährerin und Dienerin so vieler Kleintiere ein unentbehrliches Glied im grossen Haushalte der Natur bedeutet.

Ja, ich bewundere die Leistungsfähigkeit und Ausdauer eines so unscheinbaren und doch so dienstreichen Strauches, der mit beharrlicher Gastfreundschaft alle Kräfte aufbietet, um das schmarotzende Freundesheer zu bewirten und dessen Existenz zu ermöglichen! Und für all diese aufopfernden Liebesdienste bezeichnet menschliche Sophistik die Heckenkirsche als „nutzlos".

Undank ist der Welt Lohn!

Einige orientierende Worte zum Zeichnen

der II. Klasse der Sekundarschule.

A. Von G. Weber.

Als Ziel des Zeichnungsunterrichts betrachte ich in erster Linie, auch auf der Sekundarschulstufe, die Übung von Auge und Hand im Erfassen und Wiedergeben der Formen, Grössenverhältnisse und Farben der Dinge. Deshalb müssen vor allem aus wirkliche Gegenstände, seien sie nun hervorgegangen aus der Natur oder entstanden durch die Tätigkeit der Menschen, zur Darstellung gelangen. Dadurch wird die Freude an der Natur gefördert. In zweiter Linie muss der Zeichnungsunterricht den Geschmack für die darstellende Kunst bilden, was auf dieser Stufe hauptsächlich durch die Pflege des Ornaments zu geschehen hat. Dadurch ist der Lehrgang im grossen vorgezeichnet. Er ist für mich mit einer kleinen Abweichung in der I. Klasse für alle drei Klassen der Sekundarschule der gleiche und bewegt sich in „konzentrischen Kreisen": Im Sommer Zeichnen nach der lebenden Pflanze, Perspektive im Freien, im Winter Fortsetzung der Perspektive, Darstellung von Tieren, allerdings nur nach ausgestopften Exemplaren, da uns keine Schulmenagerie zur Verfügung steht, und Ornamentenzeichnen mit zu Grundelegung der im Sommer gemachten Naturstudien. Dass der Unterricht bei diesem Lehrgang weit mehr als beim Zeichnen nach Vorlagen sich zu einem individuellen gestalten muss, ist einleuchtend; denn auch wenn zwei bis drei Schüler dasselbe Objektzeichen, so hat doch jeder eine andere Ansicht von demselben. Ich muss mich deshalb zur Kontrolle und Korrektur an den Platz jedes einzelnen setzen und sein Objekt einen Augenblick betrachten. Die Erklärung, die der Lehrer als Wegleitung der Darstellung des zu zeichnenden Gegenstandes im Beginn der Arbeit gibt, kann aus dem gleichen Grunde nur eine ganz allgemeine sein; sie darf aber niemals unterlassen werden, sonst kommt der Schüler nie in ein richtiges, methodisches Arbeiten hinein. Ich nehme die Pflanze in einer gewissen Stellung, zeige sie in dieser der mich umgebenden Schülergruppe, entwerfe sie an der Wandtafel in den grossen Umrissen und zeichne die Einzelheiten hinein. Hierauf wische ich die Skizze ab, um das Kopieren derselben zu verhüten und lasse die Schüler arbeiten. Auch in der Auswahl der Objekte muss individualisiert werden. Das ist nun sehr schwierig! Ich sage den Schülern am Tage vorher, was für Pflanzen sie bringen müssen; denn der Schulgarten reicht für die 16 Abteilungen des Schulhauses nicht aus. Da kommen allerdings oft Exemplare, die sich zum Zeichnen nicht eignen und ersetzt werden müssen aus dem Schulgarten oder durch solche, die ich selbst beschaffe. In der ersten Klasse lasse ich zuerst zur Erprobung und Einübung der Fertigkeit des Schülers einige einfache Ornamente mit grosser Linienführung zeichnen, dann folgt die Wiedergabe von Blättern und Zweigen (Blattstellung und Verkürzung der Form). Bei den Blüten muss, besonders mit den Anfängern, auf charakteristische grosse Formen gehalten werden, wie Crocus, Narzisse, Tulpe, Lilie, Iris, Gladiolus, Dahlie etc. Auch Früchte und Wurzelgewächse eignen sich dazu. Wenn ich die Perspektive im Zimmer betreibe, nehme ich zuerst Drathkörper in grossem Format, um die Verjüngung der ferneren Kanten deutlich zeigen zu können; hierauf gehe ich rasch zu den Vollkörpern und Gebrauchsgegenständen über. Von den Fluchtpunkten spreche ich erst, nachdem die Schüler eine Anzahl Zeichnungen gemacht und im perspektivischen Sehen etwas Übung gewonnen haben. Dann führe ich ein schematisches Beispiel rein konstruktiv durch, um mich nachher darauf stützen zu können, ohne jedoch konstruktiv, sondern nur frei nach Schätzung arbeiten zu lassen. Beim Tierzeichnen wird man vielleicht am besten mit den Vögeln beginnen, der Kontur ist einfacher als bei den Vierfüssern und die Physiognomie des Kopfes bietet weniger Schwierigkeiten als bei diesen; doch muss man auch mit den letztern Versuche machen; ich habe solche auch schon mit der menschlichen Figur vorgenommen, indem ich einen Schüler vor die Klasse stellte und ihn mit grobem Kontur darstellen liess. Dem Ornament räume ich etwa einen Viertel bis höchstens einen Drittel der Unterrichtszeit ein. Damit nun noch etwas Rechtes herauskommt, lasse ich die Schüler nicht kombinieren und „komponieren", weil das eine lange Übung, viel Anschauung und Ideenvorrat zur Voraussetzung hat, sondern ich nehme eines der gezeichneten Naturmotive und gestalte es selber zu einem Ornament oder suche aus einem Vorlagenwerk heraus ein mir passend scheinendes, bespreche es und zeige die Stilisierung. Damit werden die Schüler in die Entstehung und Entwicklung des Ornamentes besser eingeführt, als wenn sie selbst „erfinden" sollen. Das kann dann nachher kommen, gewöhnlich fehlt die Zeit dazu. Gelegentlich lasse ich von vorgerückteren Schülern eine geeignete Vorlage kopieren, nicht nur bloss im Ornament, sondern auch in den andern Abteilungen. An einem guten Muster können sie ausser der Formen- und Farbenkomposition noch die Ausführungsweise kennen lernen.

Die meisten Zeichnungen lasse ich mit Bleistift ausführen und, wo das Körperhafte zum Ausdruck kommen soll, mit breiten Strichen (nicht wischen!) etwas Schatten anlegen. In der Perspektive verwende ich auch Tusch- und Sepiatöne. Das Ausziehen des Konturs mit Tusche, das so viel praktiziert wird, um saubere Zeichnungen zu erhalten, soll man nur von den gewandteren Schülern machen lassen, die andern verderben sehr häufig die mühsam errungene Form wieder. Bei der Darstellung der Blumen ist so viel als möglich die Farbe zu verwenden; denn sie ist für diese charakteristisch, und das Malen macht den Schülern grosse Freude. Der Lehrer setze sich hin, sammle eine Gruppe um sich, male eine einfachere Blume durch die verschiedenen Stadien, und lasse es die Schüler auch machen; dabei spreche er ihnen Mut zu, um ihre Ängstlichkeit zu verscheuchen; auch darf er bei der Abnahme dieser Arbeiten keinen allzustrengen Masstab anlegen, damit er die Schaffensfreudigkeit nicht ertötet. Die Früchte eignen sich zum Malen ebenfalls vorzüglich. Das Ornament zieht man mit einem sehr kräftigen schwarzen oder braunen Kontur aus. *Dazu eignet sich ein zugespitztes Hölzchen weit besser als die Feder, weil der Strich weicher und gleichmässiger wird als von dieser.* Die Farbenzusammenstellungen wirken besser, wenn sie durch kräftige Linie getrennt sind, und das ganze Ornament kommt mehr zur Geltung; überhaupt sollen die Zeichnungen in kräftigem breitem Strich ausgeführt werden. Beim Tierzeichnen lasse ich mehr skizzieren als fertig ausführen, um die Schüler in der kurzen Zeit, die zur Verfügung steht, zu möglichst rascher Auffassung der zu kennzeichnenden Form zu bringen. Ein gutes Skizzierpapier mit leichtem graugelbem Ton und ein weicher Stift wären hiefür vorzüglich; beide Materialien, welche uns die Stadt liefert, sind etwas zu gering. Das Skizzierpapier reisst sich zu leicht auf und wird deshalb nicht gern verwendet, und der Stift Nr. 2, welcher in der Härte recht wäre, schmiert allzusehr. *G. Weber.*

Wäre es nicht möglich, Musik und Gymnastik unter dem Gesichtspunkt einer höhern Einheit zu betrachten, um so erst sie recht fruchtbar zu machen für die Pflege künstlerischer Bildung bei unserer Jugend, bei unserm Volke?

Dr. *Smarsow* (Neue Bahnen 7.)

B. Von Hrn. Dr. E. Bolleter, Sekundarlehrer, Zürich IV.

Die Auswahl der Zeichenobjekte bereitet dem Lehrer beim Herannahen der Zeichnungsstunde nicht selten Schwierigkeiten. Es muss Rücksicht genommen werden auf die technische und individuelle Fähigkeit der Schüler; die an dem gewählten Gegenstande Interesse, am Zeichnen desselben Freude haben sollen, das Objekt muss in Form und Farbe schön sein, damit der ästhetische Sinn gepflegt wird. Da man daran sehen lernen soll und damit das bewusst Gesehene und Gezeichnete leicht im Gedächtnis hafte, so sollte es auch des Einprägens wert sein.

Die Gegenstände, die diesen Anforderungen genügen, gehören den verschiedensten Gebieten an: Gebrauchsgerätschaften aus Schule, Haus und Werkstatt, Kunstgegenstände wie Vasen, Pflanzen (Blätter, Blüten, Früchte, Zweige etc.), Tiere (Schmetterlinge, Muscheln, Vögel, Federn etc.), Landschaftliches (Brunnen, Hecken, Häuser, Brücken etc.). Selbst der Mensch ist, wie ich mich nach zweijähriger Erfahrung überzeugt habe, für die Sekundarschulstufe keineswegs zu schwer; bei methodischer Darbietung lernt der Schüler einsehen, dass die gefürchteten Schwierigkeiten eigentlich gar nicht existieren. Auch zeigt er am Zeichnen dieses ihm so nahe stehenden Objektes grosse Freude: sie offenbart sich in den zahlreichen Skizzen, welche er freiwillig in sein Skizzenheft — jeder Schüler sollte ein solches besitzen — einträgt. Auch das Ornament muss gebührende Berücksichtigung finden.

Wer vieles bringt, wird vielen etwas bringen. Die Schüler haben nicht das gleiche Interesse; der eine zeichnet mit besonderer Vorliebe Gebrauchsgegenstände, ein zweiter Tiere, ein dritter Ornamente, jenes Mädchen Blumen, dieser Knabe Menschen usw. Ein jedes hat im Laufe der Zeit Gelegenheit, sich mit seinen Lieblingsmotiven abzugeben; die Folgen zeigen sich in der Freude, welche die meisten allmählig am Zeichnungsunterricht bekunden. Selbstverständlich tritt so das Zeichnen auch in den Dienst der andern Fächer und umgekehrt.

In der I. Kl. der Sekundarschule suche ich die Schüler, die naturgemäss vorher einen sehr verschiedenen Zeichnungsunterricht genossen haben, methodisch in das Zeichnen der oben angeführten Gegenstände einzuführen und ihre Freude am Fache zu wecken. Auch die Perspektive wird berücksichtigt, während der Mensch erst in der II. Kl. zur Behandlung kommt. Ist so eine tüchtige Grundlage geschaffen, so können in den folgenden Klassen je nach Umständen die verschiedensten Dinge gezeichnet werden.

Grosse Bedeutung lege ich auf die praktische Anwendung des Gelernten. Die hier wiedergegebenen Zeichnungen illustrieren zwei Kapitel, Bänder und Titelblatt. Dem ersteren widmete ich zwei Lektionen. Einleitend liess ich die Schüler Kleeblätter sammeln, die wir auf ein Zeichnungsblättchen klebten. Mit Farbstift wurde oben und unten ein Abschlussstreifen angegeben. Nun zeichneten alle Schüler ein Kleeblattband; die Art der Nebeneinanderreihung war jedem überlassen. Im Beginn der zweiten Lektion wies ich den Schülern Bänder aus Zeitschriften etc. vor, um ihnen zu zeigen, dass man in ähnlicher Weise alles Mögliche verwenden könne, selbst Menschen (vgl. die Zeichnung mit den springenden Knaben, Motiv aus Hendschels Skizzenbuch). Hierauf zeichnete jeder ein einzelnes Objekt, zumeist nach Natur; das gewonnene Motiv wurde dann in beliebiger Weise zu einem Band verwertet. Um das Kapitel möglichst eingehend zu behandeln, konstruierten die Knaben anschliessend auch im Techn. Zeichnen Bänder; es bot dies willkommenen Anlass, einiges über die wichtigsten Stile zu sagen. In ähnlicher Weise können durchgenommen werden die Füllung, das Flächenornament usw. Vor dem Examen werden die Zeichnungen, die während des Jahres angefertigt worden sind, zusammengebunden. Dies gibt Gelegenheit zur Herstellung eines passenden Titelblattes, wobei wiederum allerlei nützliche Bemerkungen gemacht werden können. — Eine ausgiebige praktische Verwertung des Gezeichneten kann auch in den übrigen Unterrichtsfächern gefunden werden.

Kinderzeichnungen. Prof. Dr. *Lamprecht* in Leipzig veranstaltet eine Sammlung von Kinderzeichnungen, die zu kulturhistorischen und psychologischen Zwecken verglichen werden sollen. Gesammelt sollen werden: *a)* selbständige Zeichnungen der Kinder, die ohne Anregung, ganz aus eigenem Trieb der Kinder entstehen. *b)* Zeichnungen, die auf Anregung hin gemacht werden: 1. Zeichnungen nach wahrnehmbaren Gegenständen: Hund, Katze, Haus, Blume etc. 2. Z. nach Vorgängen, Erzählungen, Märchen etc. 3. Z. eines bestimmten Themas: z. B. nach dem Gedicht Hans Guck in die Luft. Erwünscht sind zahlreiche Zeichnungen eines Kindes, womöglich durch alle Jahre der Kindheit hindurch. Endlich auch Zeichnungen von Erwachsenen. Womöglich jede Zeichnung auf ein Blatt. Material frei: Bleistift, Buntstift, Tinte, Farbe: Fernhalten jeder Beeinflussung des zeichnenden Kindes; unbekümmert um die geringere oder grössere Schönheit der Zeichnung; dazu sind anzugeben: Name, Alter, Geschlecht des Kindes, Stand des Vaters, geistige Befähigung des Kindes, genaue Deutung der Zeichnung. Das Gedicht Guck in die Luft ist zweimal vorzulesen, dann zeichnen die Kinder ohne weitere Bemerkungen. In allen Fällen ist anzugeben: Ist die Zeichnung aus dem Gedächtnis oder nach Natur oder Vorlage gefertigt; hat das Kind ganz allein oder mit Unterstützung (welche) anderer Personen gezeichnet. Angabe, ob das Kind z. B. in Realfächern zum Zeichnen angehalten wird, sind wertvoll und notwendig.

Der Erziehungsrat des Kantons Zürich ersucht die zürch. Lehrer, das Unternehmen zu unterstützen und Zeichnungen bis 1. Mai 1907 einzusenden. Anderwärts wird das Unternehmen die gleiche Unterstützung finden.

Aus der Praxis. *Das Frageverfahren* liegt in vielen Schulen noch so sehr im Argen. Eine heillose Pedanterie ist vorherrschend. Man drängt darauf, dass die Antwort des Schülers die formulirte Frage des Lehrers enthalten muss, unbekümmert darum, ob mit den Worten der Frage auch das volle Verständnis gegeben ist. Antworten, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, werden häufig so lange zurückgewiesen, bis die vielleicht zum Teil unverstandenen Worte des Lehrers auch in der Antwort enthalten sind. Und doch könnten diese halb richtigen oder (scheinbar) ganz falschen Antworten dem Lehrer einen interessanten Einblick in das Seelenleben des Kindes geben, und zeigen, wie es den dargebotenen Stoff aufgefasst und sich gedacht hat. Auf diese Vorstellungen wäre einzugehen, an sie wäre anzuknüpfen. Der Lehrer hat aber in vielen Fällen die auf die Frage folgende Antwort schon skizzirt und äusserlich genau formulirt, und weist jede Antwort ab, die nicht passt. Das ist freilich sehr bequem, aber Unterricht ist es nicht, das ist Handwerk oder Drill, mit welch letzterem Wort das Verfahren am besten gekennzeichnet wird. Der Drill ist der Drache, der Zeit und Kraft verschlingt. (Kleins & Merkt: Der Aufsatz.)

Aus der Kinderschule. In der Schwed. Lehrerzeitung (Nr. 27) berichtet Frl. Anna Kruse, Lehrerin in der Brummarska-Skolan, Stockholm, über den ersten Leseunterricht, den sie nach amerikanischer Methode eingeführt hat. Die *Wortbildmethode* geht (nicht neu) auf Erfassung des gesamten Wortbildes aus. Mittel sind *Lesetafeln* mit (12) Bildern, deren Namen die Buchstaben des ABC enthalten: bi (Biene), ros (Rose), ren (Renntier), får (Schaf), ring (Ring), apa (Affe), kula (Kugel), docka (Puppe), jätte (Riese), höna (Henne), väg (Weg), myra (Ameise). Darunter hölzerne Täfelchen mit den kleinen Druckbuchstaben. Jedes Kind hat vier solche ganze Alphabete. Beginn des Leseunterrichts (Lautmethode voran und nebenan) am 18. Sept. Besprechung der Biene (bi); Lehrerin zeichnet die Biene, auch die Kinder. Lehrerin schreibt bi in Druckschrift an die Wandtafel; erklärt Formen, lässt langsam sprechen, Laute unterscheiden. Kinder erhalten die Lesetafeln, setzen selbst das Wort bi zusammen. (Zwei Laute, zwei Buchstaben). Am nächsten Tage kommt in gleicher Weise das Wort ros (Rose, das Schwedische schreibt Hauptwörter mit kleinen Anfangsbuchstaben), dann bo (Nest), ren (Renntier) usw. an die Reihe; der Artikel wird angefügt, kleine Sätze zusammengefügt. Keine inhaltslosen Wörter. Die Kinder lesen selbst. Sie greifen die grossen Buchstaben auf. Zeichnen der Dinge

Für Fortbildungsschulen etc. Aufgabenmaterial bei der Besprechung der Eisenbahnen. *Schweizerische Bundesbahnen.* Betriebene Bahnlänge 1904: 2433 *km.* 1905: 2441 *km.*

Monat	Beförderte Personen		Beförderte Tonnen Waren		Transporteinnahmen		Ertrag per *km.*		Gesamteinnahmen		Betriebsausgaben		Überschuss	
	1904	1905	1904	1905	1904	1905	1904	1905	1904	1905	1904	1905	1904	1905
					Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Jan.	3,906,666	**4,181,442**	580,468	**618,567**	6,945,503	**6,994,765**	2,855	**2,866**	7,255,009	**7,330,845**	5,173,009	**5,572,199**	2,082,000	**1,758,646**
Febr.	3,493,071	**3,620,159**	644,966	**668,445**	7,007,906	**6,875,212**	2,880	**2,817**	7,202,690	**7,055,842**	5,372,057	**5,484,677**	1,830,632	**1,571,164**
März	3,813,999	**4,127,959**	843,334	**855,520**	8,929,749	**8,706,616**	3,670	**3,567**	9,178,975	**8,945,125**	5,790,662	**6,037,528**	3,388,313	**2,907,597**
April	4,533,773	**5,023,229**	734,293	**787,303**	8,694,560	**9,069,956**	3,574	**3,716**	8,987,590	**9,307,132**	5,660,832	**5,981,698**	3,326,757	**3,325,433**
Mai	5,261,343	**5,416,484**	762,253	**908,538**	9,501,857	**10,081,448**	3,893	**4,130**	9,735,500	**10,356,682**	5,803,003	**6,289,082**	3,932,497	**4,067,599**
Juni	4,494,442	**5,087,672**	736,365	**781,605**	9,201,965	**9,764,532**	3,770	**4,000**	9,500,719	**10,042,052**	5,820,007	**6,033,083**	3,680,712	**4,008,969**
Juli	5,663,970	**6,258,742**	764,430	**820,314**	11,461,592	**11,980,053**	4,695	**4,908**	11,803,409	**12,285,489**	6,012,124	**6,182,409**	5,791,284	**6,103,079**
Aug.	5,462,772	**5,916,215**	801,816	**837,473**	11,577,430	**12,433,923**	4,743	**5,094**	11,829,153	**12,758,957**	6,149,665	**6,176,264**	5,679,488	**6,582,693**
Sept.	4,941,525	**5,360,448**	829,775	**873,391**	10,716,175	**11,097,571**	4,390	**4,546**	10,983,328	**11,345,607**	6,193,960	**6,327,565**	4,789,367	**5,018,042**
Oktbr.	4,845,649	**5,241,000**	887,245	**956,000**	9,803,325	**10,261,000**	4,016	**4,204**	10,150,765	**10,539,000**	6,163,761	**6,319,000**	3,987,004	**4,220,000**
Novbr.	4,127,250	**4,456,000**	759,138	**903,000**	7,825,302	**8,771,000**	3,206	**3,593**	8,088,690	**9,067,000**	6,139,237	**6,158,000**	1,949,453	**2,909,000**
Dezbr.	3,965,609	**4,407,000**	710,659	**874,000**	7,500,000	**8,732,000**	3,073	**3,577**	9,915,949	**10,930,000**	6,216,315	**7,069,000**	3,699,633	**3,861,000**

Berechnet: *a)* Zahl der beförderten Personen 1904 (51,510,069), 1905 (59,096,350), Mehr 1905 (4,586,281); *b)* Zahl der bef. Tonnen 1904 (9,054,742), 1905 (9,884,156), Mehr (829,414); *c)* Total der Transporteinnahmen 1904 (Fr. 109,165,368. 27), 1905 (Fr. 114,768,079. 29), Mehr (Fr. 5,602,711. 02); *d)* Ertrag per *km.* 1904 (44,765 Fr.), 1905 (47,018 Fr.), Mehr (2253 Fr.); *e)* Totaleinnahmen 1904 (Fr. 114,631,784. 76), 1905 (Fr. 119,963,735. 85), Mehr (Fr. 5,331,981. 09); *f)* Total der Betriebsausgaben 1904 (Fr. 70,494,638. 99), 1905 (Fr. 73,630,509. 24), Mehr (Fr. 3,135,870. 25); *g)* Überschuss der Betriebseinnahmen 1904 (Fr. 44,137,145. 77), 1905 (Fr. 46,333,226. 61), Mehr (Fr. 2,196,080. 84).

und Schreiben der Buchstaben gehen stets nebeneinander. Am 1. Nov. schon wird das erste Lesebuch aufgeschlagen und auf S. 30 die Sage von dem Hund Bip aufgenommen. Was Frl. Kruse am meisten betont, ist die Selbsttätigkeit der Kinder. Nach 6 Wochen hatten sie lesen können.

Ich bin nur ein Kind! Unter dieser Aufschrift schreibt Z. R. in Nr. 22 der „B. L.-Z.“: „Das wird jeder zugeben, dass man als Anfänger manchen Fehlgriff tut. Die grösste Gefahr für einen jungen Stürmer ist oft sein Übereifer. Den Busen geschwellt mit den kühnsten Hoffnungen und Plänen, tritt er eines schönen Tages ins Lehrzimmer von X und Y. Ein halbhundert oder mehr klare Kinderaugen glänzen ihm entgegen. Erwartungsvoll sehen ihn alle an; ein feierlicher Moment. Wie eine heilige Mahnung schwebt gleichsam auf aller Schüler Lippen der Ausruf: Ich bin ein Kind! Hast du das auch aus den Augen deiner anvertrauten gelesen, junger Amtsbruder? Wohl dir, wenn du es getan, wenn du die stumme Sprache des ersten Augenblicks so verstanden. Diese Erkenntnis wird dich vor vielem bewahren. Ich bin ein Kind! Schreibe diese Worte über deine Schultüre! Schreibe sie in dein Pult! Lass sie dir überall entgegenleuchten, in heitern wie in ernsten Stunden. Du wirst dann meist das Richtige treffen. Willst du ärgerlich werden, dass das kleine Mariechen gar so lange die Buchstabenformen nicht nachmachen kann, blicke ihm in die Augen, und du wirst daran erinnert werden, dass es noch ein Kind ist. Gewiss hast du dann noch einmal Geduld, und so das Kind sieht und fühlt, wie du es verstehst, wie du es wohl mit ihm meinst, wird es sich alle Mühe geben, und — auf einmal geht's. Mit freudigem Blick wird es dir melden: „Aber gelt, Herr Lehrer, jetzt ist's recht.“ Was das bedeuten will, so ein Freudenruf, muss man nachzufühlen suchen. Teilst du die Freude des Kindes nicht, wenn endlich die kleinen Fingerchen die verschnörkelten Buchstaben bemeistern? Vergiss nie, dass diese Schreibversuche dem Kinde mindestens dieselben Schwierigkeiten machen, als wenn man dir Leinwand, Farbe und Pinsel gäbe und ein Bild hinstellte mit dem Auftrag: „So mach das nach!“ .... Ich bin ein Kind! stammen lautlos die bebenden Lippen des kleinen Karl, wenn du ihn anfährst, weil er die Laute immer noch nicht zusammenbringt und die Wörtchen immer noch nicht lesen kann. „Ich hab's euch doch hundertmal gesagt; jetzt müsst ihr's wissen!“ rufst du zornig aus, und vergissest, welche Geistesarbeit den Kleinen mit diesen Leseübungen zugemutet wird .... Leserin und Leser finden selbst den Schluss der Arbeit: Ich bin ein Kind ....

* * *

Eins ist not. Nur dann erteilst du wahrhaften Sprachunterricht, wenn das höchste sachliche Interesse dich und die Schüler erfüllt. Wenn du, o Lehrer, nicht Kamerad unter Kameraden bist, du magst dich abmühen mit methodischen Künsteleien, du magst dich herablassen zu den Kindern mit väterlichem Wohlwollen, wenn du das Kind nicht sagen lässt, nur was es selbst am besten sagen kann, wenn du nicht sagen kannst (oder darfst), was du nur selbst am besten sagen kannst — glaube mir, dann gibst du weder Sachunterricht noch Sprachunterricht, sondern „mit deiner schwatzhaften Erziehung erziehst du nur Schwätzer“. Du möchtest wissen, wie es mit dem oder jenem Winkel deines Wohnorts oder eines Berufes oder einer öffentlichen Einrichtung aussieht. Hast du nicht deine jugendlichen Sachverständigen und Berichterstatter um dich herumsitzen? Warum lässt du sie nicht schreiben? ... In einer Klasse, die in solcher Weise (Beispiele sind gegeben) nur sachlichen Interessen dient, da wird es auch nie an Stoff fehlen für eine eilige Niederschrift und eine hellklingende Vorlesung. Jedes neue Wort eines Lesestückes bietet diesen Kindern schon eine Handhabe, neue Winkelchen in ihrer Welt zu erschliessen und zu durchleuchten und alle Themen unseres Lehrplanes sind in einer solchen Klasse nur neue Gelegenheiten, sich auf den alten Arbeitsgebieten wohl zu fühlen.

(*Gansberg.* Roland, Heft 7, 1906.)

Verschiedenes. Zu der Bemerkung über die Ausrottung der Alpenblumen möchte ich noch folgendes bemerken: Ein Botaniker sagte mir, dass Männertreu gänzlich ausgerottet werde, wenn die Blüten so weit aus dem Boden herausgezogen werden, dass die Stiele unten weiss seien; man müsse sie dem Boden entlang abklauben oder mit einer kleinen Scheere abschneiden. Ich war ihm *sehr dankbar* für die Auskunft und klaubte die Stielchen ab, ohne daran zu *ziehen*, was sehr gut geht, bei einiger Vorsicht natürlich. Der betreffende Botaniker erklärte mir noch, dass auf Bergen, auf denen früher die Alpweiden schwarz waren von Männertreu, jetzt kein Stück dieser lieblichen Blumen mehr zu finden sei, weil sie auf wahnsinnige Weise mit langen Stielen ausgerissen und zu Kränzen und Sträussen verwendet wurden. Ich machte die von jenem Botaniker gewonnene Lehre allen bekannt, mit denen ich in Berührung kam, Erwachsenen und Kindern, Einheimischen und Fremden und von *allen* wurde sie dankbar aufgenommen und befolgt, ausser von einer *Lehrerin*, die einen ganzen Büschel solcher Blüten auf dem Hut und im Taschentuch trug, und die meine Belehrung, — die ich mit den Worten einleitete: „O, von *diesen* Blümchen wächst nun kein einziges Stück mehr!“ — sehr ungnädig aufnahm. *G.*